

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)
 Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Ersatzkasse) Hamburg

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Monatsbezugspreis 50 ₤ (ohne Postgebühren). :: Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgeber: Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgen. Deutschlands, Hamburg 1, Wesenbinderhof 57, 4. Et.

Anzeigen: Für die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum 75 ₤, für Versammlungsanzeigen 50 ₤ die Zeile.

KAMERADEN!

An die Werbearbeit für den Verband!

Wir dürfen nicht müde werden! Mit zäher Ausdauer müssen wir unermüdlich für den Verband werben! Jeder Verbandskamerad muß bestrebt sein, die Verbandsidee in die Kreise der Unorganisierten zu tragen! Wie oft schon haben wir die Kameraden in Wort und Schrift aufgefordert, in dem vorerwähnten Sinne zu handeln! Auch heute wieder müssen wir unsere Kameraden auffordern: Werbt für den Verband; klärt die Unorganisierten auf; stärkt unsere Kampffront! Wir werden diese Aufforderung an die Verbandskameraden solange fortsetzen müssen, bis wir alle organisationsfähigen Zimmerer Deutschlands für den Verband gewonnen haben. Es wird, obwohl wir unserm Ziel schon beträchtlich näher gekommen sind, in nächster Zeit bestimmt nicht möglich sein, die lückenlosen Organisationsverhältnisse zu schaffen, die uns als Ziel vorschweben. Aber dem Ziel müssen wir näherkommen. Vieles haben wir geschafft, mehr müssen wir noch leisten auf dem Gebiet der Werbearbeit. Aus dem kleinen Häuflein organisierter Verbandskameraden in den ersten Jahren nach der Verbandsgründung, ist unser Verband zu einer Großorganisation geworden. Nur durch die unermüdliche Kleinarbeit unserer Kameraden, die unverzagt und mit andauernder Energie für die Ausbreitung unseres Verbandes gewirkt haben, war es möglich, jenes festgefügte Bollwerk zu errichten, das heute unser Zentralverband darstellt. Erst wenige Tausend, dann 10 000 und heute weit über 115 000 Zimmerer haben sich dem Verband angeschlossen. Erstreckte sich unser Zentralverband anfangs nur über die größeren Städte, so kann heute festgestellt werden, daß unser Verband in fast alle Teile des Landgebietes vorgedrungen ist. Gewiß, es gibt auch in Deutschland noch Gebiete, die als „unerforscht“ im Sinne unserer Organisationsarbeit anzusprechen sind, weite Gebiete sogar. Allgemein betrachtet, kann man jedoch feststellen, daß das Verbreitungsgebiet des Verbandes erheblich an Raum gewonnen hat. Wir wissen, daß trotz alledem umfangreiches gewerkschaftliches Neuland für den Verband zu bearbeiten übrig bleibt. Ein Blick auf die Ergebnisse der amtlichen Berufs- und Betriebsstatistik zeigt uns, wo der Hebel angelegt werden muß, um das Organisationsgebiet auszuweiten, um Neuland für den Verband zu gewinnen. Unsere Aufgabe muß zunächst darin bestehen, dieses gewerkschaftliche Neuland zu bearbeiten.

Aber nicht nur in bisher unorganisierten Gebieten muß Werbearbeit für den Verband geleistet werden, auch an den Arbeitsstellen ist Agitationsarbeit für den Verband erforderlich. Es gibt keine Zahlstelle im Verbandsgebiet, die alle Zimmerer organisatorisch erfasst hat. Unsere Erhebungen, die alljährlich im Verbandsgebiet veranstaltet werden, zeigen uns, daß die Zahl der ermittelten organisationsfähigen Zimmerer, die dem Verband noch nicht angehören, ziemlich groß ist. Mit den allobewährten Mitteln, durch Haus- und Plagagitation sowie durch persönliche Fühlungnahme mit den Unorganisierten muß versucht werden, dem Verband neue Mitglieder zuzuführen. Es gibt für diese Arbeit keine neue Methode und Rezept. Nach den alten im Verband bestens bewährten Methoden muß gearbeitet werden. Der Anstieg der Mitgliederzahlen in allen dem UWG angeschlossenen Gewerkschaften muß auch uns veranlassen, mit neuer Kraft an die Werbearbeit zu gehen. Die Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften im Jahre 1928 schwankte in den einzelnen Verbänden zwischen 1,9 und

18,1 %. Im Durchschnitt aller Verbände hat die Mitgliederzunahme 10,2 % betragen. Auch unser Verband war im Vorjahre in erheblichem Maße an der Steigerung der Mitgliederzahlen beteiligt. Das muß auch in diesem Jahre so werden. Deshalb erneut unser Ruf: Kameraden, an die Werbearbeit für den Verband!

Es ist erfreulich für unsern Verband, festzustellen, daß die Fluktuation in dem Mitgliederbestande erheblich zurückgegangen ist. Während im Jahre 1924 noch 12 188 Mitglieder wegen Schulden gestrichen werden mußten, ging diese Zahl in den folgenden Jahren erheblich zurück. Im Jahre 1928 wurden nur 3936 Mitglieder wegen Schulden gestrichen. Während im Jahre 1924 noch 4311 Kameraden aus dem Verbandsverbande ausgestreift sind, waren es 1928 nur noch 1152. So erfreulich dieser Rückgang der Mitgliederfluktuation unseres Verbandes ist, dürfen wir jedoch nicht ruhen und rasten, bis das natürliche Maß — auf den Abgang durch Todesfälle — beschränkt bleibt. Jeder Kamerad, der Werbearbeit in den Reihen der Unorganisierten geleistet hat, weiß, daß es viel schwerer ist, einen Zimmerer erneut für den Verband zu gewinnen, wenn dieser aus irgendeinem Grunde seiner Mitgliedschaft im Verbandsverbande verlustig ging, als einen Unorganisierten in den Verband aufzunehmen, der noch nicht mit dem Verband und seinen Bestrebungen bekannt geworden ist. Aus diesen Gründen müssen wir unsere ganze Kraft darauf konzentrieren, einmal gewonnene Mitglieder dem Verband zu erhalten. Der wenig erfreuliche Zustand, daß dem Mitgliederzugang ein immerhin erheblicher Mitgliederabgang gegenübersteht, muß mit allen Mitteln zu beseitigen versucht werden. Aus einer Statistik über die Mitgliederbewegung, die wir im Jahrbuch unseres Verbandes für 1928 veröffentlicht finden, können wir feststellen, daß in der Zeit von 1924 bis 1928 rund 93 000 Kameraden Mitglieder des Verbandes geworden sind, in der gleichen Zeit aber rund 48 000 Kameraden aus irgend einem Grund dem Verband den Rücken gekehrt haben. An diesen Tatsachen dürfen wir nicht achtlos vorübergehen. Die einmal gewonnenen Mitglieder dauernd an die Organisation zu fesseln, muß eine Aufgabe sein, der in allen Zahlstellen die größte Aufmerksamkeit zu widmen ist. Es gibt Wege genug, die in dieser Hinsicht zum Ziele führen. Einmal müssen wir alles versuchen, um die neugewonnenen Mitglieder über den Zweck und das Ziel der modernen Gewerkschaftsbewegung und unseres Berufsverbandes aufzuklären; zum ändern müssen diese „Neulinge“ mit den Verbandseinrichtungen, vor allen Dingen mit den Bestimmungen des Verbandsstatuts vertraut gemacht werden. In sehr vielen Fällen, das kann vielfach festgestellt werden, handeln die Kameraden, die dem Verband aus irgend einem Grunde den Rücken kehren, in Unkenntnis; sie gehen ihrer Mitgliedschaft verlustig, obwohl auf Grund der Verbandsstatuten eine Reihe von Möglichkeiten gewesen wäre, ihre Mitgliedschaft im Verbandsverbande aufrecht zu erhalten. Auf Grund dieser Erfahrung kann nicht dringend genug gefordert werden, für Aufklärung neugewonnener Mitglieder

Sorge zu tragen. Auch pünktliches Kassieren der Verbandsbeiträge und die wöchentliche Zustellung unseres Verbandsorgans gehört dazu, um neugewonnene Mitglieder dauernd an den Verband zu fesseln. Wöchentliche Zustellungen des Verbandsorgans an die Mitglieder muß ein Grundsatz sein, der im gesamten Verbandsgebiete befolgt werden muß. Wenn so alle Kräfte zusammenarbeiten, wenn vor allen Dingen die Zahlstellen-

Wenn wir unsere Aufgaben in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft erfüllen wollen, wenn die Arbeiterklasse vorwärts- und aufwärtsschreiten soll, dann ist es dringend notwendig, daß der Einfluß der Gewerkschaften gestärkt wird. Nur starke Gewerkschaften bieten die Gewähr, daß Angriffe der Unternehmer abgewehrt und Fortschritte auf allen Gebieten unserer Gewerkschaftsarbeit erfolgreich durchgeführt werden können. Kameraden, werbt unermüdlich für unsern Verband!

vorstände dafür sorgen, daß unsere Mitgliederversammlungen nicht zum Tummelplatz politischer Leidenschaften werden, sondern dazu dienen, gewerkschaftliche Aufklärung — Bildungs- und Kulturarbeit — zu leisten, dann werden wir viel dazu beitragen, die Fluktuation unter den Mitgliedern noch weiter einzudämmen. Solange es Gewerkschaften gibt, wurde um dieses Ziel gekämpft. Die Zimmerer haben dabei Pionierarbeit geleistet.

Unser Verband zählt gegenwärtig weit über 115 000 Mitglieder. Seit Jahren sind die Mitgliedsziffern in andauerndem Steigen begriffen. Die geringste Mitgliederzahl nach 1922 hatte der Verband Ende 1924 mit 80 264 Mitgliedern einschließlich 6394 Lehrlingen. Dann ging es aufwärts. Am Schluß des 4. Quartals 1928 waren 110 676 Mitglieder einschließlich 12 674 Lehrlinge im Verband organisiert. Unaufhaltsam ging es auch in diesem Jahre vorwärts. In den ersten 7 Monaten dieses Jahres haben wir über 5000 neue Mitglieder gewonnen. Die Mitgliederzunahme setzte in der Hauptsache im 2. Quartal ein. Nach unsern Feststellungen über die monatliche Erwerbslosigkeit vom Juli 1928 waren im Verband 115 443 Mitglieder organisiert. Die Werbeerfolge unseres Verbandes können sich trotz großer Arbeitslosigkeit sehen lassen. Sie treten noch mehr in Erscheinung, wenn man bedenkt, daß das Prozentverhältnis der organisierten Zimmerer im Vergleich zu der Zahl der amtlich ermittelten Erwerbstätigen schon immer außerordentlich günstig gewesen ist. Seit 1924 haben wir unsern Mitgliederbestand um rund 36 000 erhöhen können und heute sind beinahe doppelt so viele Kameraden im Verbande organisiert als im Jahre 1913. Innerlich gestärkt und gekräftigt, finanziell gerüstet, von Freund und Feind geachtet oder gefürchtet, stellt unser Verband heute einen achtunggebietenden Faktor in der Kampffront der Gewerkschaften dar. Aus eigener Kraft haben sich die Zimmerer Deutschlands in ihrem Berufsverband jenes Bollwerk geschaffen, an denen die Anstürme des Unternehmertums immer zerschellen müssen, solange wir einig und geschlossen sind. Niemand wird uns helfen, unsere beruflich-wirtschaftliche Lage zu verbessern, wir selbst müssen es wollen! Dieser Wille hat die Zimmerer schon immer befeuert. Wer die Geschichte der Zimmererbewegung studiert, wird immer wieder den einen Willen finden: Aufwärts und vorwärts zu schreiten, einer lichtvolleren Zukunft entgegen. Die Zimmerer wollen Anteil nehmen an den Gütern der Kultur, sie wollen nicht nur ihre Lebenslage verbessern, sondern auch eine neue Wirtschaftsform an die Stelle der alten, nur auf Profit und Ausbeutung gerichteten Wirtschaftsweise setzen. Wir suchen, um es klar und deutlich auszusprechen, den Sozialismus zu verwirklichen, jene Staats- und Wirtschaftsform, in der gewährleistet ist die Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Wir wollen, daß die wertschaffende Arbeit nicht nur Produktionsfaktor bleiben soll, sondern daß ihr jene gesellschaftliche Stellung eingeräumt wird, die ihr als höchstes Gut der wirtschaftenden Menschheit zukommt. Unsere Aufgaben sind gigantisch. Doch wir erkennen klar unser Ziel, dem

wir in gemeinsamer Kampffront mit der organisierten Arbeiterklasse zustreben müssen. Ziel und Weg liegen klar vor uns. Wir müssen auf der Bahn weiferschreiten, die wir schon jahrzehntelang kampffreudig und zukunftsgläubig gewandelt sind. Ein Zurück darf es nicht geben, vorwärts ist unsere Parole.

Es wird uns fürwahr nicht leicht sein, die Welt umzuformen nach unsern Plänen. Die Arbeit von Generationen wird erforderlich sein, um eine neue, schönere Welt erstehen zu lassen. Verzweifeln wir nicht, wo wir keinen Grund dazu haben! Blicken wir nur zwei Jahrzehnte zurück, und wir werden erkennen, daß wir schon ein beträchtliches Stück vorwärtsgekommen sind. Was gewesen ist, wird von unserer Generation allzuoft übersehen. Das ist im Grunde genommen gut so. Denn unser Blick soll nicht nach rückwärts, er muß nach vorwärts gerichtet sein. Trotz alledem wird es nicht schaden, wenn wir Maßstäbe an der Entwicklung der Vergangenheit anlegen. Auch aus der Geschichte kann man lernen, oft sogar sehr viel. Kein Mensch wird bestreiten wollen und können, daß unter dem Einfluß der Gewerkschaften das Tempo der sozialpolitischen und kulturellen Entwicklung im Sinne unserer Forderungen wesentlich beschleunigt worden ist. Je größer die Macht der Gewerkschaften geworden ist, um so lebhafter wurde das Tempo des sozialen und kulturellen Fortschritts. Im letzten Jahrzehnt unserer Gewerkschaftsarbeit wurde in sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Hinsicht größeres erreicht als in der Zeit seit Inkrafttreten der Reichsgewerbeordnung im Jahre 1869 bis zum Ausbruch des Krieges. Rechtlos war die Arbeiterklasse der Vorkriegszeit in politischer Hinsicht; rechtlos waren die Koalitionen der Arbeiterschaft und Gewerkschaften. Bekämpft von den Behörden und dem Unternehmertum, führten die Gewerkschaften den Kampf um ihre Anerkennung. Erst im neuen Staat konnte dieser Kampf siegreich für die Gewerkschaften beendet werden. Der siegreiche Vormarsch der Gewerkschaften auf allen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens hat begonnen.

Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche in der Geschichte der Menschheit. Die Zukunft wird uns, der arbeitenden Menschheit, gehören. Wohl können Rückschläge eintreten, hemmen kann jedoch niemand unsern Vormarsch. Wenn wir einig und geschlossen sind, dann sind wir unüberwindlich. Diese Tatsache müssen wir immer wieder den Unorganisierten vor Augen führen. Wer die Entwicklung im Sinne unserer Forderungen beschleunigen, wer den sozialen Aufstieg, wer bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und höheren Anteil an den Gütern der Kultur erreichen will, der muß mit uns gemeinsam für das hohe Ziel kämpfen und Mitglied in unserm Zentralverband werden. Das Ziel des Verbandes vor Augen, müssen wir an die Arbeit gehen und allerorts dafür sorgen, daß die unorganisierten Zimmerer Mitglied in unserm Zentralverband werden. Kameraden, wir rufen Euch, helft alle mit!

Betriebsvertretung und Verbandsarbeit.

Die Bedeutung der Bau- und Platzdelegierten weiß leider ein großer Teil unserer Kameraden auch heute noch nicht zu würdigen. In vielen Fällen kommt die Rechtlosigkeit einer Belegschaft, hervorgerufen durch das Fehlen der Betriebsvertretung dieser zu spät zum Bewußtsein. In der Vorkriegszeit waren die Delegierten im Baugewerbe ausschließlich auf die Stärke der Belegschaft angewiesen. Sie waren von keinem Gesetz geschützt. Dieser Zustand hat sich heute wesentlich geändert. Der Stärke der Gewerkschaften ist es zu verdanken, daß der „Herr-im-Hause-Standpunkt“ der Unternehmer durch die Einführung des Betriebsrätegesetzes gebrochen und der Arbeiterschaft das Recht der Mitbestimmung in den Betrieben zugesichert wurde. Dieses Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft in die Tat umzusetzen, ist mit die Aufgabe unserer Bau- und Platzdelegierten. Die Eigenart des Baugewerbes hat den Gesetzgeber veranlaßt, bezüglich der Wahl der Delegierten wesentliche Erleichterungen zu schaffen. Die Bestimmungen der

Wahlordnung des Betriebsrätegesetzes brauchen im Baugewerbe nicht berücksichtigt zu werden, so daß auf jeder Arbeitsstelle im Baugewerbe die Möglichkeit besteht, sofort bei Inangriffnahme einer Baustelle eine gesetzliche Betriebsvertretung zu errichten. Im übrigen gibt unser Leitfadens für Bau- und Platzdelegierte, der in den nächsten Wochen in einer verbesserten Auflage erscheinen wird, über alle gesetzlichen Befugnisse der Delegierten Auskunft. Der Leitfadens wird den Delegierten in jeder Zahlstelle kostenlos zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus sind die Delegierten vor allen Dingen Funktionäre des Verbandes und als solche verpflichtet, auf jeder Arbeitsstelle agitatorisch für unsern Verband zu wirken. Die Durchführung der monatlichen Bücherkontrolle an Hand der von der Zahlstelle zur Verfügung stehenden Listen, die gewissenhaft ausgefüllt an den Zahlstellenvorstand zurückzugeben sind, darf auf keinen Fall versäumt werden.

Bei Neueinstellungen hat der Delegierte sich in

einer geeigneten Form nach dem Organisationsverhältnis der in Arbeit tretenden Kameraden zu erkundigen und sie im Bedarfsfalle der Organisation zuzuführen. Das Verhalten der Delegierten bei Entlassungen muß den gewerkschaftlichen Grundsätzen entsprechen, wonach die sozialen Verhältnisse des einzelnen zu berücksichtigen sind. Dadurch soll ein willkürliches Vorgehen der Unternehmer verhindert werden. Beim Fehlen einer Betriebsvertretung ist letzteres ohne weiteres unmöglich. Wird zum Beispiel ein Kamerad auf einer Arbeitsstelle, die keine Betriebsvertretung hat, aus irgendeinem ungesetzlichen Grund entlassen, so hat der Betroffene keine Möglichkeit, seine Rechte zu wahren, weil § 84 des Betriebsrätegesetzes binnen fünf Tagen Einspruch bei der Betriebsvertretung, die ja in diesem Falle fehlt, eingelegt werden muß. Hinzu kommt noch, daß diesem Einspruch stattgegeben werden muß, da sonst der Weg zum Arbeitsgericht nicht gegangen werden kann. Schon dieser eine Grund dürfte genügen, um zu erkennen, daß die Schaffung einer Betriebsvertretung von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

Eine Reihe anderer Aufgaben erwachsen den Delegierten bei der Durchführung des Achtfundertages im Baugewerbe. Wenn auch unser Reichstariftvertrag hier noch eine Lücke aufweist, so ist es bei einigem guten Willen doch möglich, den Achtfundertag strikte einzuhalten. Alle Fälle, in denen die Arbeitszeit überschritten werden kann, sind im Reichstariftvertrag genau aufgezeigt, so daß es Sache der Delegierten ist, willkürliche Ueberschreitungen zu verhindern, eventuell unter Zuhilfenahme der Gewerbeaufsichtsbehörden, deren Aufgabe es ist, die gesetzlichen sowie die tariflichen Arbeitsbestimmungen zu überwachen.

Große Bedeutung kommt den Delegierten bei der Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu. Hauptächlich in Gegenden, in denen das Akkordsystem im Baugewerbe vorherrschend ist, wird geradezu Schindluder mit dem Leben und der Gesundheit unserer Kameraden getrieben. Hier ganz besonders ist es Pflicht unserer Delegierten, in Verbindung mit Baupolizei und Gewerbeaufsichtsbehörde Mängel, die

Jedes Verbandsmitglied hat die Pflicht, für den Verband und seine Idee in den Reihen der Unorganisierten zu werben. Nur in der Geschlossenheit liegt die Macht! Je geschlossener unsere Kampffront ist, desto sicherer ist unser Erfolg um den Kampf der Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der soziale und wirtschaftliche Aufstieg hängt im wesentlichen von der Stärke der Gewerkschaften ab.

**Kameraden,
führt dem Verband neue Mitglieder zu!**

den Unfallverhütungsvorschriften zuwiderlaufen, abzustellen und so die Unfälle, wenn auch nicht ganz zu verhüten, so doch auf ein Minimum zu beschränken.

Weiter muß der Delegierte sich die Mitwirkung bei der Regelung von Lehrlingsfragen angelegen sein lassen, zu der ihn § 78 Ziffer 2 des Betriebsrätegesetzes berechtigt sowie darauf achten, daß der § 6 des Reichsarbeitsvertrages in jedem Betriebe zur Anwendung kommt. Eine der vornehmsten Aufgaben der Delegierten muß es sein, dafür einzutreten, daß den Lehrlingen die Vereinigungsfreiheit, wie sie durch die Reichsverfassung gewährt ist, in keiner Weise beschnitten wird.

Wenn eingangs ausgeführt wurde, daß die Durchführung und der Ausbau des Delegiertenwesens noch manches zu wünschen übrig läßt, so soll das hier an Hand von Zahlen bewiesen werden. Durch unsere statistischen Erhebungen im Jahre 1925 wurden 11 596 Betriebe erfasst, in denen Zimmerer beschäftigt waren. In diesen Betrieben wurden insgesamt 3541 Betriebsvertretungen mit 5410 Delegierten gezählt. Bei den Erhebungen im Jahre 1928 wurden 14 256 Betriebe mit 4919 Betriebsvertretungen mit 8890 Delegierten ermittelt, was bedeutet, daß trotzdem sich das Verhältnis seit dem Jahre 1925 etwas gebessert hat, im Jahre 1928 nur in 34,5 % aller erfassten Betriebe eine gesetzliche Betriebsvertretung vorhanden war. Wenn nun feststeht, daß durch die amtliche Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1925 rund 26 000 Zimmererbetriebe ermittelt wurden, so können wir ohne weiteres sehen, daß auf dem Gebiete des Delegiertenwesens noch eine recht erhebliche Menge Arbeit zu leisten übrig bleibt. Deshalb, Kameraden, an die Arbeit! Sorgt dafür, daß in Zukunft jede einzelne Arbeitsstelle mit einer Betriebsvertretung besetzt ist, damit die erwähnten Aufgaben im Interesse unserer Organisation zur Durchführung gelangen.

Das Organisationsverhältnis der Jugendlichen.

An Hand der amtlichen Berufszählung vom Jahre 1925 war es möglich, die Wirtschaft zu durchleuchten und die soziale Struktur der Bevölkerung zu erkennen. Was uns in der folgenden Abhandlung interessiert, ist die aus der Altersgliederung in einigen Berufen sich ergebende Zahl der jugendlichen Erwerbstätigen. In der Gegenüberstellung finden wir das Organisationsverhältnis der Jugendlichen. Die Zahl der in den einzelnen Berufsgruppen Beschäftigten ist naturgemäß Schwankungen unterworfen. Das gleiche trifft auch für das Organisationsverhältnis zu. Die Zahlen der bei der Berufs- und Betriebszählung vom Juni 1925 ermittelten Erwerbstätigen bilden immerhin einen Anhaltspunkt für die Beurteilung des Organisationsverhältnisses. Man muß jedoch bei der Ermittlung der Organisationsfähigen wesentliche Abstriche machen von der Zahl der ermittelten Erwerbstätigen. Nicht alle Erwerbstätigen sind organisationsfähig. Diese Tatsache konnten wir wiederholt bei unserer Werbearbeit feststellen. Der Prozentsatz der Organisationsfähigen im Vergleich zu der Zahl der ermittelten Erwerbstätigen wird in den einzelnen Industrie- und Gewerbebezügen verschieden groß sein. In Gewerbegruppen mit Klein- und Mittelbetrieben wird die Zahl der Organisationsfähigen viel geringer sein als in Industriezweigen, wo der Mittel- und Großbetrieb vorherrschend ist. Im Zimmergewerbe ist der Kleinbetrieb vorherrschend, das zeigt uns die Betriebsstatistik. Wenn wir trotzdem ein besonders günstiges Organisationsverhältnis aufweisen können, so legt das Zeugnis ab von der Werbekraft unseres Verbandes. Abgesehen von den Berufsgruppen des graphischen Gewerbes, wird keine gewerkschaftliche Organisation bessere Organisationsverhältnisse aufweisen können, als das in unserm Beruf der Fall ist. In der gewerkschaftlichen Jugendbewegung ist es ähnlich.

Auf dem Gebiete der Jugendbewegung wird von allen Verbänden das Möglichste geleistet. Wesentlich ist es, daß die älteren Kameraden von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Jugendarbeit überzeugt sind. Gelingt uns dies, so ist schon sehr viel geleistet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß im beruflichen Zusammenarbeiten ein schnelleres Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen alt und jung entsteht als bei ungelerten Arbeitergruppen. An der Arbeitsstelle kann der ältere Kamerad auf den Jugendlichen durch Schildern der Verhältnisse von früher im Vergleich zu heute einwirken und dem Jugendlichen den Wert der Gewerkschaftsbewegung vor Augen führen. — Das erweckt auch in dem jungen Menschen Verständnis für unsere Sache. Nicht der herrschende Gesellenstandpunkt, der im Verhältnis zum Lehrling oft zu dem von uns bekämpften Herrenstandpunkt gipfelt, ist in der Lage, hier einen Wandel zu schaffen, sondern väterlich und erzieherisch mit dem Jugendlichen zu verfahren, ist oberste Pflicht der älteren Kameraden. Besonders für die Gewinnung von Jugendlichen ist nichts wirksamer, als pädagogisch und erzieherisch zu wirken. Der Geselle muß der Freund und Berater des Lehrlings sein. Hat man im Jugendlichen die Aufmerksamkeit für die gewerkschaftliche Idee erweckt und hat sich dieser dem Verband angeschlossen, so darf der ältere Kamerad seine Aufgabe noch nicht als erledigt betrachten. Weitere Pflicht ist es, den Jugendlichen in die Einzelheiten des Verbandslebens einzuführen und aus ihm einen Jugendfunktionär zu machen. Verfügt der Jugend-

liche über das notwendige Rüstzeug, so wird auch er als Kämpfer für den Verband in den Kreisen seiner Altersgenossen wirken können. In der Berufsschule, in seinem Freundeskreis — hier findet der Jugendliche ein ergiebiges und dankbares Betätigungsfeld für die gewerkschaftliche Arbeit. Mit Freude berichten sie von den erzielten Erfolgen unter ihren Altersgenossen. Bei dieser dem Jugendlichen auferlegten Aufgabe muß man ihn unterstützen mit Rat und Tat und dem vom Verband gelieferten reichhaltigen Werbematerial. Ueberhaupt muß sich jeder Kamerad bei der Werbung für den Verband mit dem „Zimmerer“, „Jung-Zimmermann“ und all dem gelieferten Agitationsmaterial ausrüsten. Das Mitbestimmungsrecht im Staat, in den Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, die Anerkennung der Gewerkschaften als wirtschaftliche Vereinigung, das alles sind unwiderlegbare Argumente, die agitatorisch von großer Bedeutung und auszuwerten sind.

Nachfolgende Aufstellung über das Organisationsverhältnis im Vergleich mit der Zahl der Erwerbstätigen unter 18 Jahren in einigen Industrie- und Berufsgruppen zeigt uns sehr deutlich, daß noch gewaltige Arbeit zur Erfassung der Jugendlichen durch die Gewerkschaften zu leisten ist. Nicht am schlechtesten sind die Organisationsverhältnisse im Baugewerbe, und bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, daß jeder Kamerad einmal ernstlich darangeht, in seinem Familien- und Bekanntenkreise Umschau zu halten, ob die Jugendlichen der für sie zuständigen Gewerkschaft zugeführt sind. Ueber unser Verbandsgebiet hinaus müssen wir das gesamte Organisationsverhältnis zu fördern bestrebt sein. Das zu erreichen, ist die Aufgabe und Pflicht aller. Die Notwendigkeit der Werbearbeit unter den Jugendlichen zeigt uns nachstehende Tabelle:

Industrie- oder Berufsgruppe:	Gesamtzahl d. Beschäft. Jugendl. bis 18 Jahren	Tavoni d. freien Wirtschaft organisi.	In Prozenten
Buchdrucker	15 906	14 200	= 89,5
Textilarbeiter	39 696	13 426	= 34,4
Zimmerer	30 069	8 876	= 29,5
Bauarbeiter	59 632	12 423	= 22,6
Metallarbeiter	316 989	51 763	= 16,3
Holzarbeiter	137 487	20 347	= 14,8
Maler und Lackierer	46 384	4 070	= 8,3
Nahrungs- und Genussmittel	94 422	1 113	= 3,7
Bergarbeiter	21 735	661	= 3,2

Hat sich auch das Organisationsverhältnis seit 1925, wo diese Feststellungen gemacht wurden, gebessert, so steht immer noch das Groß der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen den Gewerkschaften fern. Nicht neue Wege zur Gewinnung der Jugendlichen sollen gezeigt werden, sondern nach wie vor gelten die alten Grundsätze und Methoden, persönlich aufklärend zu wirken. Die Meinung, der Jugendliche brauche nicht organisiert zu sein, heißt es abzuliegen. Die in dieser Richtung aufgestellten Vorurteile sind zu bekämpfen, und der alte Wahlspruch muß uns neu befehlen, der seinen Niederlag findet in den Worten: Wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft! Die gewerkschaftliche Jugendbewegung ist ein wertvoller Teil der Arbeiterbewegung. Wer Aufklärungsarbeit unter den breiten Massen leistet und den schleichenden Indifferentismus an der Wurzel austrocknen will, muß die Jugend rechtzeitig den Gewerkschaften zuführen. Versuchen wir auf diesem Gebiete kräftig mitzuarbeiten, so wird sich der Erfolg bald bemerkbar machen und sich einst in sehr dankbarer Weise für die gesamte Arbeiterschaft auswirken.

Gewerkschaftlicher Aufstieg im Jahre 1928.

In einer Aufstellung über die Entwicklung der Gewerkschaften im Jahre 1928 macht die „Gewerkschaftszeitung“ interessante Mitteilungen. Es zeigt sich, daß die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland voranschreitet. Der Mitgliederrückgang, der sich besonders nach der Inflation in fast allen Verbänden bemerkbar machte, wurde abgelöst durch eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Bereits im Vorjahre konnte der AOB berichten, daß eine erfreuliche Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl der einzelnen Verbände zu verzeichnen sei. Diese Aufwärtsbewegung hat sich erfreulicherweise im Jahre 1928 fortgesetzt, wenn auch festgestellt werden muß, daß das Ausmaß des Aufstieges, gemessen an der Mitgliederzahl, nicht in dem

gleichen Tempo erfolgt ist wie im Jahre 1927. Das ist begreiflich. Die Wirtschaftsdpression des Jahres 1928, die sich besonders in der zweiten Jahreshälfte bemerkbar machte, hemmte die Entwicklung der Mitgliederbewegung in starkem Maße.

Die Zahl der dem AOB angeschlossenen Zentralverbände hat sich durch den Zusammenschluß der Verbände der Böttcher, Fleischer, Lebensmittel- und Getränkearbeiter zum Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter von 38 auf 35 vermindert. Im Jahre 1927 haben 4 Verbände ihre Selbständigkeit aufgegeben. Die Gesamtzahl der Zweigvereine der einzelnen Gewerkschaften ging von 15 052 im Jahre 1927 auf 13 810 im Jahre 1928 zurück.

Die Mitgliederbewegung des Jahres 1928 im Vergleich mit der des Jahres 1927 der einzelnen Verbände wird in nachstehender Tabelle veranschaulicht:

Name des Verbandes	Es hatten Mitglieder am Ende des Jahres 1928 insgesamt	1927 insgesamt
Baugewerksbund	458 048	402 252
Bekleidungsarbeiter	79 797	74 076
Bergarbeiter	198 358	194 740
Buchbinder	57 166	53 187
Buchdrucker	83 908	81 305
Dachdecker	11 097	10 691
Eisenbahner	243 611	233 368
Fabrikarbeiter	477 335	423 059
Feuerwehrmänner	7 424	7 940
Filmgewerkschaft	—	—
Friseurgehilfen	3 242	3 939
Gärtner	10 657	9 540
Gemeinde- und Staatsarbeiter	257 933	228 522
Graphische Hilfsarbeiter	41 111	39 007
Holzarbeiter	313 544	293 835
Hotel-, Restaurations- und Café-Angestellte	29 618	25 083
Hutarbeiter	18 165	18 178
Kupferschmiede	7 185	6 735
Landarbeiter	178 098	152 880
Lederarbeiter	37 540	38 185
Lithographen	24 181	23 205
Maler	56 813	48 746
Maschinisten	51 777	46 359
Metallarbeiter	944 310	815 838
Musiker	23 509	22 864
Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter	168 575	151 808
Sattler, Tapezierer und Portefeullier	31 406	29 618
Schornsteinfeger	2 952	2 875
Schuhmacher	77 233	77 907
Schweizer	12 105	11 048
Steinarbeiter	68 970	63 798
Tabakarbeiter	78 282	71 379
Textilarbeiter	310 941	300 670
Verkehrsbund	390 360	351 435
Zimmerer	110 675	101 601
Zusammen	4 866 926	4 415 673

Der Deutsche Metallarbeiterverband erhielt einen neuen Zuwachs von 128 472 Mitgliedern gleich 15,7 % der Zahl des Vorjahres. Insgesamt stieg die Mitgliederzahl des AOB von 4 415 673 im Jahre 1927 auf 4 866 926 im Berichtsjahre, oder um 451 253 gleich 10,2 %. Der Zuwachs im Vorjahre bezifferte sich dagegen auf 482 754 Mitglieder. Seit Beginn der neuen Periode des Aufstieges, im September 1926, gewann der AOB bis Ende 1928 981 382 Mitglieder.

In unserm Verband hat sich die Zahl der Mitglieder gegenüber dem Vorjahre um 8,93 % erhöht. Im Jahre 1927 hat die Mitgliederzunahme 17,7 % betragen. Wenn wir im Jahre 1928 mit der Mitgliederzunahme gegenüber dem Durchschnitt der dem AOB angeschlossenen Gewerkschaften etwas zurückgeblieben sind, so ist das einmal auf das relativ günstige Organisationsverhältnis der Zimmerer zurückzuführen, zum andern auf die schlechte Bauwirtschaft. Von den in der Statistik angeführten Verbänden ist es außer unserm Verband nur wenigen gelungen, den Mitgliederhöchststand des Jahres 1922 zu erreichen. Wir brauchen uns angesichts der relativ günstigen Organisationsverhältnisse in unserm Beruf der etwas geringeren Werberfolge nicht zu schämen. Immerhin muß uns der Mitgliederanstieg, den alle Gewerkschaften zu verzeichnen

Auch die Lehrlinge gehören in unsern Verband. Der Verband regelt die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Lehrlinge und sorgt für Ausbau der Jugendschutzbestimmungen. Unser Verband versucht mit wachsendem Erfolg, Einfluß zu nehmen auf die fachliche Aus- und Fortbildung der Lehrlinge. Der Verband ist der treue Eckehard der Jugend; sein Streben ist darauf gerichtet, die sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Jugend so zu gestalten, wie das die Gegenwart erfordert und die Zukunft verlangt. Pflicht der Lehrlinge ist es, sich dem Verband anzuschließen. Kameraden, klärt die junge Generation über Zweck und Ziel des Verbandes auf. Kein Lehrling darf noch länger unorganisiert sein!

haben, Veranlassung geben, mit Energie und zäher Ausdauer für die Ausbreitung des Verbandes tätig zu sein. Im Durchschnitt des Jahres 1928 wirkt sich die Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen günstiger als im Vorjahre aus. Es zählten die Verbände insgesamt 3 773 210 männliche (1927: 3 363 787), 712 430 weibliche (650 501), 167 946 jugendliche (135 872), zusammen 4 653 586 (4 150 160) Mitglieder. Die in Klammern gesetzten Zahlen zeigen die gegen das Vorjahr eingetretenen Veränderungen des Mitgliederbestandes. Die Gesamtmitgliederzahl erhöhte sich um 503 426 gleich 12,1 %. Erfreulich ist, daß die rückläufige Bewegung der weiblichen Mitgliederzahl, die sich seit einigen Jahren zeigte, nunmehr einem neuen Aufstieg gewichen ist. 1928 machten die weiblichen Mitglieder 15,3 % der Gesamtzahl aus. Die jugendlichen Mitglieder werden in der Verbandsstatistik nicht völlig ausgewiesen, ein Teil der Verbände zählt sie nicht gesondert.

Auch die Finanzkraft der Verbände hat sich im Jahre 1928 weiter recht günstig entwickelt. Die Einnahmen sind beträchtlich gestiegen, besonders stark vermehrt hat sich die Beitragseinnahme. Es vereinnahmten die Verbände insgesamt 221 696 195 M gegen 182 252 326 M im Vorjahre. Im einzelnen setzten sich die Einnahmen aus folgenden Posten zusammen:

	1928	1927
Eintrittsgelder	711 812	666 551
Verbandsbeiträge	173 282 990	142 620 273
Derfliche Beiträge	30 347 382	25 976 962
Extrabeiträge	1 240 580	1 016 363
Zinsen	4 370 241	3 563 279
Sonstige Einnahmen	11 743 190	8 408 898

Mit Ausnahme der Summe für Extrabeiträge, deren Höhe abhängig ist von dem Umfang der Ausschreibung von Extrafeuern, weisen alle Posten höhere Summen als im Vorjahre auf. Die Beitragseinnahmen sind nicht nur entsprechend der größeren Mitgliederzahl gewachsen, sondern sie haben sich auch pro Mitglied vermehrt, und zwar von 40,87 M im Vorjahre auf 44,02 M im Berichtsjahre. Mit diesem Satze hat die Beitragsleistung nunmehr ungefähr den Realwert des Standes der Vorkriegszeit wieder erreicht.

Die Gesamtausgaben betrugen 1928 189 363 911 M gegen 129 463 897 M im Vorjahre. Es ist demnach eine Mehrausgabe von 59 900 014 M zu verzeichnen.

Es wurden verausgabt für:

	1928	1927
Unterstützungen	62 540 817	40 965 934
Arbeitskämpfe	32 224 377	11 358 288
Presse und Bildungswesen	11 865 347	8 834 151
Agitation und Organisation	18 667 658	15 964 209
Sonstiges	11 873 705	9 143 665
Verwaltung	52 192 007	43 197 600

Von der Ausgabe für Presse- und Bildungswesen kommen im Berichtsjahre 7 632 405 M auf Verbandsorgane und 619 051 M auf sonstige Organe. Alle Ausgabenposten weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung auf. Der Löwenanteil der Mehrausgabe entfällt auf die Unterstützungen und Arbeitskämpfe. Beide Posten zusammen erhöhten sich gegen das Vorjahr um 42 440 922 M, sie machen im Berichtsjahre über die Hälfte der Gesamtausgaben aus.

Von den Unterstützungsausgaben kamen im einzelnen auf:

	1928	1927
Arbeitslosenunterstützung	28 059 354	14 881 556
Krankenunterstützung	24 102 272	17 892 547
Invalidenunterstützung	2 900 016	2 020 451
Sterbefallunterstützung	3 343 630	2 711 095
Sonstige Unterstützungen	3 318 892	2 808 081
Rechtschutz an Mitglieder	817 153	652 254

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres verursachte eine starke Vermehrung der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung. Die höhere Ausgabe für Krankenunterstützung wird dagegen wohl hauptsächlich durch den allgemeinen ungünstigen Gesundheitszustand im Herbst 1928 verursacht worden sein.

Die starke Steigerung der Ausgaben für Arbeitskämpfe zeugt davon, daß die Verbände im Jahre 1928 umfangreichere und härtere Kämpfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu führen hatten als im Vorjahre. Unter dem Schlagwort, daß die Industrie keine weitere Erhöhung der Löhne vertrage, setzten die Unternehmer den Lohnforderungen der Arbeiter schärfsten Widerstand entgegen, der zu schweren Kämpfen führte. Besonders die Metallindustrie wurde von ihnen hart betroffen. Es seien hier nur erwähnt der langwierige Lohnkampf auf den Seeschiffswerften und die große Aussperrung in der Nordwestgruppe der Eisenindustrie. Von der Gesamtausgabe für Arbeitskämpfe kommen 16,8 Millionen auf den Metallarbeiterverband. Ueber die Arbeitskämpfe im Jahre 1928 im besonderen wird das demnächst erscheinende Jahrbuch des AZGB. unterrichten.

Kritik und Verbandsarbeit.

Daß von jeher unter den Bauarbeitern und unter diesen wiederum bei den Zimmerern ein starker Zug zur Befreiung von jeder Vorherrschaft vorhanden war, ist allgemein bekannt. Daß dieses Streben auch heute nicht nur vorhanden ist, sondern bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck gebracht wird, beweist das gute Organisationsverhältnis in unsem Verband und die lebendige Anteilnahme der Mitglieder am Verbandsleben. Der Verbandstag, der im Mai in Kiel stattfand, war ein Beweis dafür, daß in den einzelnen Gauen und Zahlstellen rege an der Gestaltung eines guten Organisationsverhältnisses mitgearbeitet wird. Ungefähr 600 Anträge aus den Zahlstellen waren eingegangen. Wenn es auch nicht möglich war, diese einzeln zu beraten (sie wurden von der vor dem Verbandstag tagenden Säkularisationskommission geprüft und durchgearbeitet), so waren sie doch ein Kennzeichen für das große Interesse der Mitgliedschaft am Auf- und Ausbau des Verbandes. Trotzdem ist es in allen Zahlstellen nicht so, wie gerechterweise aus dem Vorstehenden anzunehmen wäre.

Wenn man Gelegenheit hat, in verschiedenen Zahlstellen für den Verband tätig zu sein, dann kann man die verschiedensten Feststellungen machen. Diese sind nicht immer von der besten Art. Es ist überall der gute Wille vorhanden, die Organisation auszubauen und zu festigen. Doch leider glaubt man verschiedentlich, dieses durch ständiges Kritisieren an allem, was von der Leistung unternommen wird, bewerkstelligen zu können. Selbstverständlich kann und soll Kritik geübt werden. Diese Kritik darf aber nicht Hauptzweck sein, sondern zugleich mit der Kritik muß mindestens versucht werden, den Weg zu zeigen, um zur erfolgreichen Beseitigung bestehender Mängel zu gelangen. Dazu müssen in erster Linie die Zahlstellenversammlungen ausgenutzt werden. Alle Kameraden, die ehrliebe Verbandsarbeit geleistet haben und noch leisten, werden schon längst erkannt haben, daß mit Reden nichts geschaffen wird. Der immer wieder aufkommende Hinweis auf die Verhältnisse der Vorkriegszeit mit der von einigen Kreisen so viel gepriesenen Bewegungsfreiheit, die damals vielleicht zweckmäßig war, heute aber nicht mehr in jedem Falle zur erfolgreichen Anwendung gebracht werden kann, sollte doch endlich beiseite gestellt werden. Wir können heute in einzelnen Zahlstellen durch Kämpfe in Form von Arbeitsstellen nicht erreichen, wenn nicht der gesamte Verband dahintersteht. Das müssen wir erkennen, wenn wir die Organisation der heutigen Wirtschaft mit offenen Augen ansehen. Es gelten nur noch Wirtschaftsgruppen, bei denen es darauf ankommt, bei jeder passenden Gelegenheit nachzuweisen, wie groß der Interessentenkreis ist, den sie zu vertreten haben. Uns als solche Wirtschaftsgruppe Geltung zu verschaffen, ist nur dadurch möglich, daß wir alle Zimmerer und Einschaler organisieren und sie zur Mitarbeit heranziehen.

Die Mitarbeit ist so vielseitig, daß es fast immer an den nötigen Funktionären fehlt. Auch in dieser Beziehung ist gegenüber der Vorkriegszeit eine Wandlung eingetreten. Es kommt heute für alle Funktionäre darauf an, etwas von dem, was in der Wirtschaft vorgeht, zu kennen. Neben der direkten Verbandsarbeit ist eine ihrer wichtigsten Funktionen die Bestellung von Betriebsräten beziehungsweise Platz- und Baudelegierten. Die letzteren sind dazu berufen, nicht nur die Interessen der einzelnen zu vertreten, sondern auch die Betriebsführung und die wirtschaftliche Lage des Betriebes zu überwachen. Hier muß auf den Artikel „Der Begriff Mitwirkung der Betriebsvertretung“ im „Zimmerer“, Nummer 27, vom 6. Juli 1929 verwiesen werden.

In der 26. Nummer der „Gewerkschaftszeitung“, vom 29. Juni 1929, behandelt Kollege Sachs in einem Artikel „Tätigkeit des Betriebsrates im Baugewerbe“. Es ist für jeden Funktionär raffam, sich in dieses so wichtige Thema zu vertiefen und die Fortsetzung des Artikels zu beachten. Die Schwierigkeiten, mit denen gerade auf dem Bau jedes Betriebsratsmitglied, jeder Baudelegierte zu kämpfen hat, sind außerordentlich groß. Kollege Sachs schreibt unter anderem: „Die Verhältnisse auf den Bauten stellen an die gesetzliche Betriebsvertretung im Baugewerbe hohe Anforderungen. In der Regel werden auf dem Bau weit größere Schwierigkeiten zu überwinden sein, um eine genügende Sicherheit der dort Beschäftigten zu erreichen als in einer Fabrik oder in einem sonstigen stationären Be-

triebe.“ Ferner schreibt er: „Diese Umstände verlangen von der Betriebsvertretung im Baugewerbe, wenn sie die ihr zufallenden Aufgaben bei der Abwehr der Berufsgefahren befriedigend lösen will, ein schnelles Einfühlungsvermögen, einen klaren, weitausschauenden Blick und rasche Entschlüsse. Das ist bei der Auswahl der Personen für die Betriebsvertretung zu bedenken. Vielfährige praktische Erfahrung, eingehende Kenntnisse der Verhältnisse auf dem Bau und längere Zugehörigkeit zur Organisation, sowie eine ruhige und sachliche Art Meinungen zu vertreten, bieten allein die Gewähr für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben der Betriebsvertretung.“ Das zu den Betriebsräten.

Genau so wichtig, wie es für die Betriebsvertretung ist, daß die gesamte Belegschaft hinter ihr steht, ist es für die Verbandsfunktionäre erforderlich, daß alle Mitglieder hinter ihnen stehen. Das gilt für den Kleinfunktionär wie für den an verantwortlicher Stelle Stehenden.

Daß in der gegenwärtigen Zeit nicht alles erreicht werden kann, wird man dann verstehen, wenn die wirkliche Situation in der wir uns befinden, jedem klar ist. Das Unternehmertum, unterstützt durch die Großmacht Presse, setzt alle Hebel in Bewegung, um dem Vordringen der arbeitenden Klasse auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Mitbestimmung Einhalt zu gebieten. Der klarste Beweis ist das Anrennen der Unternehmer gegen alles, was mit Sozialpolitik im Zusammenhang steht. In der Hauptsache ist es das Arbeitslosenversicherungsgesetz, das nach Ansicht der Unternehmer einem gründlichen, und gerade für die Bauarbeiterklasse empfindlichen, Abbau unterzogen werden soll. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln werden wir die Vornahme dieses Abbaues zu verhindern suchen müssen.

Es ist ein vielseitiges Kampfgebiet, auf dem wir uns bewegen, und es ist unbedingt notwendig, alle unsere Kräfte zu sammeln, um dem Ansturm unseres großen Feindes widerstehen zu können. Doch nicht nur abwehren wollen wir den Ansturm, sondern unsere gerechten Forderungen auf bessere Lebensbedingungen für die arbeitende Klasse sollen verwirklicht werden. Das können wir nur, wenn wir uns freimachen von aller Kleinigkeitsskrämerei, von altem bürgerlichen Klimbim, und was das wichtigste ist, wenn sich alle befreien von dem Einfluß der bürgerlichen Presse. In unserer Zeitung wird nicht zwecklos zur Agitationsarbeit aufgefordert, es muß allen Kameraden klar werden, daß wir nur durch die Zusammenfassung aller Berufsangehörigen in dem Zentralverband der Zimmerer das Erreichen können, was wir uns zum Ziel gesetzt haben.

Hans Schröder.

Der gute Vertrauensmann.

Wir lesen in der „Tribüne“, dem Organ des Französischen Beamtenbundes, nachstehende Antwort an jene zahlreichen Kameraden, die die unermüdete Arbeit des Vertrauensmannes nicht zu würdigen verstehen und oft nicht davor zurückbrechen, ihn allerlei Verdächtigungen auszusetzen. Diese Antwort, die gleichzeitig eine ausgezeichnete Würdigung der Arbeit eines Vertrauensmannes enthält, verdient auch bei uns gelesen zu werden.

Saben sich unsere Kameraden manchmal gefragt, wie das Leben eines Vertrauensmannes beschaffen sein mag, welches die Opfer sind, die er sich auferlegt, welche Willenskraft, welche Energie, welche Hingabe und Freude am Verzicht er besitzen muß?

Im allgemeinen ist Vertrauensmann der, dessen soziale und gewerkschaftliche Ausbildung bis zum höchsten Grade entwickelt ist und der sich die gewissenhafte Erfüllung seiner täglichen Aufgaben angelegen sein läßt.

Dank seiner Fähigkeit zum Kämpfen, seiner Initiative und seinen allgemeinen Kenntnissen könnte er sich sehr wohl die Unterstützung seiner Kameraden entbehren, um eine persönliche Besserstellung zu erreichen oder sich in der Beamtenhierarchie vorwärtszubringen. Er zieht es aber vor, auf seinem Platze zu bleiben und sein Geschick an das seiner Arbeitskameraden zu binden. Immer an der Spitze der Kampffront, zwingen ihn die Schwierigkeiten des Daseins, bessere Bedingungen für seine Kameraden zu fordern als für sich selbst.

Um den Forderungen seiner Organisation zum Siege zu verhelfen, bemüht er sich, in seiner Umwelt die gewerkschaftlichen Gedankengänge zu propagieren und seine Kameraden verstehen zu lehren, daß sie, auf sich allein angewiesen, nichts vermögen und daß es nur mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation, durch Zusammenfassung aller auf ein gleiches Ziel gerichteten Kräfte möglich ist, den öffentlichen Gewalten einige Verbesserungen abzurufen.

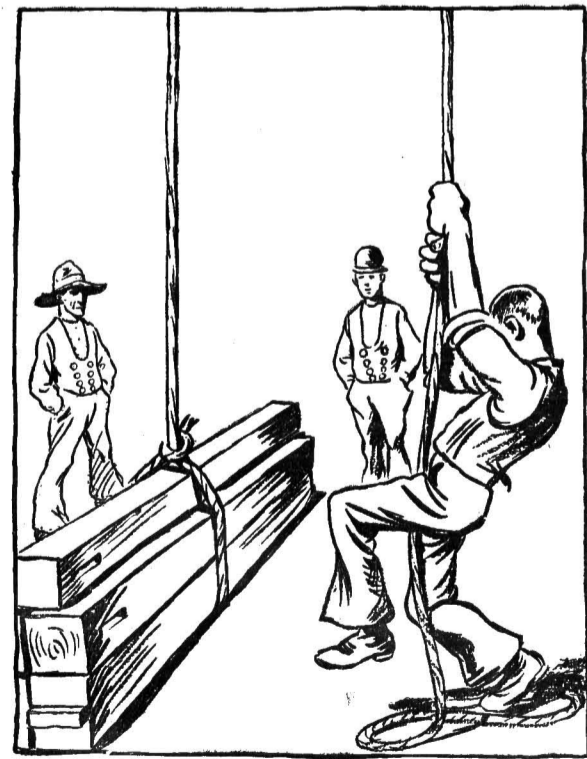
Ohne Unterlaß arbeitet er an der Auffüllung der gewerkschaftlichen Reihen, ermutigt er seine Kameraden, ein bißchen mehr an Wohlergehen und Freiheiten zu fordern. Beständig auf der Schanze, ist er es, der die härtesten Siege von seiten des Gegners und selbst manchmal von seiten der eigenen Kameraden erhält.

Obwohl man höheren Ortes anerkennt, daß er seine Berufspflichten vollkommen erfüllt, ist er immer schlecht angeschrieben und gilt für einen allzu unabhängigen Geist. Er sucht niemandes Freundschaft oder Anerkennung. Er versteht es aber, sich durch seinen lokalen Charakter, seine Energie und seine Uneigennützigkeit jedermanns Achtung zu erringen.

Die häßliche Kritik verachtend, geht er gerade seinen Weg und sagt Freunden und Feinden das, was er für die Wahrheit hält.

Aus der Erfüllung der Aufgaben, die er für seine Pflicht hält, schöpft er die nötige Kraft, um die Rückschläge und die Entmutigung, die im Laufe der täglichen Kämpfe eintreten können, zu überwinden.

Er kämpft auf allen Arenen, auf der politischen sowohl als auch auf der gewerkschaftlichen und der genossenschaftlichen. Des Abends begibt er sich, von der Tagesarbeit ermüdet, in die Versammlungen, um mit den Kampfgenossen



Allein versagt hier deine Kraft -

Uebt Bücherkontrolle!

die zu stellenden Forderungen zu diskutieren und Mittel zu ihrer Durchsetzung zu erwägen, obwohl es so schön wäre, bei den Seinen zu Hause zu bleiben. Spät nachts kehrt er heim, müde und nervös, noch wie besessen von den geführten Diskussionen, und erhebt sich am Morgen, ohne die erquickende Ruhe gefunden zu haben.

So verbringt er den größten Teil seines Lebens, ohne jemals die Freuden des Heims und die Annehmlichkeiten der Ruhe auskosten zu können, indem er den schönsten Teil seines Lebens für die Kameraden opfert, die ihm wahrscheinlich für seine Hingabe keinen Dank wissen werden.

So wird er fortfahren, zu kämpfen, bis ihn seine Kräfte verlassen, glücklich noch, wenn er vor seinem endgültigen Abgange einen andern Kämpfer findet, der ihn auf seinem Posten vertreten kann.

10 Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung nach dem Kriege.

In diesem Monat sind seit der Wiederaufnahme des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB.) zehn Jahre verfloßen. Unwillkürlich erinnert man sich der Zeit unmittelbar nach Beendigung des Völkerringens, als es sich darum handelte, die durch den Krieg zerrissenen internationalen Bande neu zu knüpfen. Der Augenblick für einen Ueberblick ist schon deshalb gekommen, weil mit diesen zehn Jahren in der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine Periode der allgemeinen Unsicherheit abgeschlossen ist und man sich eine klare Idee davon machen kann, welche große Aufgaben der IGB. zu bewältigen hatte. Bei seiner Wiederaufrichtung fand er ein wirtschaftliches Chaos vor, ein finanziell und moralisch veräufertes Europa, Elend, Lebensunsicherheit und einen Frieden, der nicht auf dem gesunden Menschenverstand aufgebaut war, sondern auf politischen Leidenschaften, bitterer Feindschaft und Gegenlägen zwischen den ehemals einander feindlichen Ländern.

In dieser Atmosphäre mußte die internationale Gewerkschaftsbewegung wieder aufgebaut und das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Arbeiterschaft wieder hergestellt werden. Die Aufgabe wurde durch den Umstand erschwert, daß sich der IGB. wegen der anfänglich bestehenden Unsicherheit in der politischen Internationale mit Fragen zu befassen hatte, die eigentlich nicht in sein Arbeitsgebiet gehörten. Ein Zögern war jedoch nicht möglich, und es konnte nicht lange unterzucht werden, ob nun wohl der IGB. für die Behandlung gewisser Probleme die angewiesene Instanz war: Beeinflussung der Regierungen und der öffentlichen Meinung waren ein Gebot der Stunde. So führte der IGB. schon in den ersten Jahren nach seiner Wiederaufrichtung Erhebungen über die Lage in verschiedenen Gebieten Europas durch: in Oberschlesien, Oesterreich, Deutschland, dem Saar- und Ruhrgebiet. Nachdem über diese Arbeiten Berichte erschienen waren, stellte der IGB. bereits mehrere konkrete Forderungen auf. Gutachten, in denen der Standpunkt des IGB. genau umschrieben war, wurden damals bei jeder sich bietenden Gelegenheit dem Obersten Rat des Völkerbundes unterbreitet. In diesem Zusammenhang erinnern wir an den Außerordentlichen Gewerkschaftskongreß in London, im Jahre 1920, der ein Programm für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas aufstellte, ferner an den Einfluß des IGB. auf die interalliierte Konferenz in London, vom Jahre 1921, auf die wichtige Sitzung des Völkerbundsrates in Cannes, im Jahre 1922, auf die im gleichen Jahre in Genua abgehaltene erste internationale Wirtschaftskonferenz. Es soll hier nicht im einzelnen auf alle Anstrengungen des IGB. auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Wiederaufbaus hingewiesen, sondern in großen Zügen lediglich auf seinen stimulierenden Einfluß aufmerksam gemacht und festgestellt werden, daß es vor allem den Forderungen des IGB. zuzuschreiben ist, daß im Mai 1927 in Genf endlich die große Weltwirtschaftskonferenz zusammentrat.

Von den Bestrebungen auf dem Gebiete gewerkschaftlicher Hilfeleistung seien hier kurz die vom IGB. durchgeführten Hilfsaktionen genannt, das heißt die Aktionen zugunsten der nothleidenden Bevölkerung Wiens in den Jahren 1920/21, der hungernden Russen im Jahre 1921/22, der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1923, des dänischen Großkampfes im Jahre 1925 und der englischen Kameraden im Jahre 1926. Der Gesamtbetrag, den die dem IGB. angeschlossenen Landeszentralen und Berufssekretariate für diese verschiedenen Solidaritätsaktionen aufbrachten, kann sicher auf 10 Millionen Gulden geschätzt werden.

Ein großer Teil der Wirksamkeit des Vorstandes und des Sekretariats des IGB. galt in den vergangenen Jahren der inneren organisatorischen Festigung. So mußten die Beziehungen zwischen dem IGB. und den internationalen Berufssekretariaten (IBS.) neu geregelt werden. Obwohl die IBS. autonome Organisationen mit eigenen Statuten sind, stellen sie einen integrierenden Teil des IGB. dar. Der IGB. hat demnach auch für ihr Gedeihen sein möglichstes beizutragen. So hat er alles getan, damit sich die seinen Landeszentralen angeschlossenen Berufsverbände auch ihren respektive internationalen Berufssekretariaten angliedern. Auf Grund harmonischer Zusammenarbeit und regelmäßigen Austausches der Publikationen wird die Notwendigkeit des engsten Kontaktes immer klarer erfährt. So wurde auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in Wien (1924) beschlossen, in den Ausschuß des IGB. drei Vertreter der Internationalen Berufssekretariate aufzunehmen. Auf dem Pariser Kongreß ging man einen Schritt weiter, indem festgelegt wurde, daß alle IBS. an die Ausschußsitzung des IGB. eine Vertretung abordnen sowie im Zusammenhang mit den Ausschußsitzungen des IGB. gemeinsame Konferenzen abhalten können. Im Hinblick auf die Bestrebungen der Russen, die versuchten, in die internationalen Berufssekretariate einzudringen, um den IGB. von innen auszuhöhlen, fanden mit den Vertretern der IBS. zahlreiche Konferenzen statt, in denen gemeinsam Richtlinien aufgestellt wurden. Diese jahrelange intensive Zusammenarbeit brachte ein gesundes und starkes Verhältnis zwischen IGB. und IBS. zustande, ein Verhältnis, das nicht auf Zwang beruht, sondern vom Streben nach der

weitmöglichsten Beherzigung der allgemeinen internationalen Interessen befeelt ist.

Abschließend sei noch an einige besonders wichtige Daten erinnert, so an den Weltfriedenskongreß des Jahres 1922 und den Welt-Wanderungskongreß im Jahre 1926. Die Bestrebungen des IGB. in allen Weltteilen haben die Autorität des IGB. auf der ganzen Welt gefestigt; seine jahrelangen Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet haben zur Luftstellung univerveller wirtschaftlicher Richtlinien geführt. Endlich wäre noch die Wirksamkeit des IGB. in Genf zu erwähnen, seine Sorge für den Jugendschutz, die Behandlung von Fragen der Frauenarbeit, die Herausgabe der in sechs Sprachen erscheinenden Presseberichte, die Publikation einer Monatschrift und einer Reihe von Monographien über die Gewerkschaftsbewegungen verschiedener Länder.

Trotzdem der IGB. fünf Organisationen anderer Weltteile zu seinen Mitgliedern zählt, ist er sicherlich auch heute noch vorwiegend eine europäische Organisation. Sein Einfluß ist jedoch im Wachsen. Dies zeigen vor allem seine Bestrebungen in Südamerika und im Fernen Osten. Der IGB. unterläßt — dies anerkennen selbst seine Gegner — nichts, um seinen Einfluß außerhalb Europas zu festigen. Er verzichtet dabei auf billige und vorübergehende Erfolge und legt den Nachdruck auf ein organisiertes Wachstum.

Wenn man sich auch in der internationalen Gewerkschaftsbewegung allgemein bewußt ist, daß nach einem Jahrzehnt ersten Strebens noch ein großes Stück Arbeit zu tun übrigbleibt, so darf doch auf diese zehn Jahre mit Freude und Genugtuung zurückgeblückt werden.

Aus der Zementindustrie.

Die Gründe für das Daniederliegen der Bauwirtschaft sind verschiedenartig. Einmal ist es die Kapitalknappheit, die wie ein Alpdruck auf der Wirtschaft lastet und nicht zuletzt von der Bauwirtschaft — einem wichtigen Schlüsselgewerbe — drückend empfunden wird. Wenn auch vom Reich, den Ländern und Kommunen alles versucht wird, Baukredite zu beschaffen, so reicht das immer noch nicht aus, das Baugewerbe voll zu beschäftigen und für diesen Wirtschaftszweig geordnete Verhältnisse zu erzielen.

Die monopolistische Machstellung gewisser Kreise der Baustoffindustrie und ihre Preispolitik trägt wesentlich dazu bei, daß der Entfaltung der Bauaktivität Fesseln angelegt werden. Rücksichtslos wird von diesen Kreisen die Allgemeinheit ausgenutzt. Die Preispolitik des Zement Syndikats auf die wir wiederholt im „Zimmerer“ hingewiesen haben, ist typisch; sie zeigt, mit welchen Mitteln gearbeitet wird, um die Allgemeinheit auszubeuten.

Die Zementindustrie als hauptsächlichster Rohproduktlieferant für das Baugewerbe, soll hier in ihren Tendenzen einer besonderen Abhandlung unterzogen werden.

Die Zementindustrie entstand um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in England und kam von dort nach Deutschland, wo sie sich sehr schnell entwickelte. — Die im Jahre 1855 gegründete Steffiner Portland-Zementfabrik konnte in den ersten Jahren ihres Bestehens 30 bis 40 % Dividende auszahlen. Diese günstigen Verhältnisse boten einen starken Anreiz zu Neugründungen. Die Zahl der deutschen Zementwerke stieg bis zum Jahre 1888 auf 29 Fabriken, 1890 auf 66 und bei Ausbruch des Krieges auf 119 Fabriken. In diesem Industriezweig beschäftigte man sich schon sehr früh mit der Frage der Kartellbildung. Waren es anfangs lose Kartelle, so gingen sie sehr bald dazu über, die feste Form des Syndikats zu wählen. Die gesamte deutsche Zementindustrie gliederte sich schon vor dem Kriege in drei Gruppen: Gruppe Süd mit 21 Fabriken, Gruppe West mit 48 und Gruppe Nord mit 50 Fabriken.

Waren auch die Zement Syndikate auf verschiedene Grundlagen aufgebaut, so bestand doch eine gemeinsame Kontingentierung und einheitliche Preisfestsetzung. Den Verkauf konzentrierte man auf eine einheitliche Basis mit gegenseitigen kartellmäßigen Bindungen. Im Jahre 1925 ließen die Kartellverträge ab, wurden sofort in unversärfster Form wieder erneuert und die Syndikate als festgefügte Unternehmungsform ausgebaut. Als Verbandszweck wird bezeichnet: Kontingentierung des Absatzes, der gemeinsame Vertrieb der Produkte durch eine Verkaufsstelle, Niederhaltung der noch immer bestehenden Außenseiterkonkurrenz und die regionale Aufteilung der Absatzmärkte. Zur Durchführung des gemeinsamen Verkaufs dient ein besonderer Lieferungsvertrag, der als wesentlicher Bestandteil des Verbandsvertrages gilt. Danach sind die einzelnen Gesellschaften gehalten, die gesamte Erzeugung aus ihren im Verbandsbezirk liegenden Werken, soweit sie diese zur eigenen Verwertung nicht benötigen, an den Verband zu liefern. Die Beziehungen der Kartelle untereinander haben durch Gründung des Deutschen Zementverbandes eine besondere Stärkung erfahren. Die internationalen Verträge der Syndikate zueinander beweisen uns, in welcher gutorganisierten Form sich die Zementindustrie befindet. — Es war jedoch nicht möglich, mit allen Ländern diese Verträge abzuschließen. Auf welche Art die deutschen Zementproduzenten das zu erzielen versuchen, zeigt uns folgender Fall: das deutsche Zement Syndikat verkaufte im Jahre 1926 im Inland 10 Tonnen Zement für 450 M. und nach Holland in Dumpingkonkurrenz für 150 M., teilweise sogar für 130 M. mit der Absicht, die niederländische Zementindustrie zu bekämpfen. Der Grund des Kampfes ist der Wettbewerb der deutschen Zementwerke um den Absatz ihrer Erzeugnisse in Holland. Die Zustände zeigen mit aller Deutlichkeit, wie rücksichtslos das Zement Syndikat auf Kosten der deutschen Verbraucher seinen Konkurrenzkampf im Ausland führt. Durch die bekannten deutschen Schutzölle wird die Einfuhr von Zement völlig unterbunden, so daß das deutsche

Zement Syndikat im Inland keinerlei Konkurrenz zu erwarten hat.

Alle den Kartellen angeschlossenen Werke sind in ihrer Dividendenausüttung fast gleichmäßig auf einer Höhe, die sie eben der festgefügte Form zu verdanken haben. Folgende Tabelle führt uns eine Reihe bekannter Werke mit ihrem Eigen- und Fremdkapital und deren Dividenden vor.

Table with 5 columns: Name, Eigenkapital 1928, Fremdkapital in Mill. Mark 1928, Reingewinn 1928, Dividende in % 1927 1928. Rows include Adler, Alsen, Breitenburger, Finkenbergl, Germania, Hannover-Misburg, Heidelberg, Hörter, Karlstadt, Sächl.-Thüring., Saxonia, Schwanebeck, Schleifische, Stadt Oppeln, Steffiner, Ver. Harzer, Vormohler, Wicking, Wunstorfer, Württemberger.

Hinzu kommt noch, daß der Aufsichtsrat der Vereinigten Portland-Zement- und Kalkwerke Schimischow, Silesia und Frauendorf-A.-G., eine Dividende von 15 % zur Verteilung vorschlägt. Diese riesigen Gewinne einiger Aktienpaketinhaber müssen uns bei der Beurteilung der Lage im Baugewerbe zu größten Bedenken Anlaß geben. Mit Recht wird auf die teure Bauweise hingewiesen und dem einzelnen wird es überhaupt unmöglich gemacht, Bauten erstellen zu lassen. Von den Unternehmern im Verein mit der kapitalistischen Presse, bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein, versucht man, mit andern Gründen zu argumentieren. Diese Leute sind es, die eine Besserung auf dem Baumarkt nur in der Herabsetzung der „hohen Bauarbeiterlöhne“ zu suchen pflegen. Darüber soll an dieser Stelle kein Rechenezempel angestellt werden; denn unter Berücksichtigung der kurzen Beschäftigungsmöglichkeit unserer Kameraden, sind die heutigen Löhne dem notwendigen Lebensstandard noch lange nicht angepaßt. Der Arbeiter — als Werteschaffender — ist nicht in der Lage, Anteil zu nehmen an den volkswirtschaftlichen Gütern. Der Aktionär aber ist es, der von der Wirtschaft sein wohl sehr erträgliches Leben zu führen in der Lage ist. — Die festgefügte Form solcher Unternehmerorganisationen muß uns zur besonderen Gegenüberstellung Anlaß geben. Die Unternehmer versuchen oft mit eisernem Zwang den einen oder andern Außenseiter mit allen im Wirtschaftskampf angewandten Mitteln (Bojkott, Sabotage, direkten Kampf usw.) zu zwingen, sich den Reihen der kartellierten Unternehmungen anzuschließen.

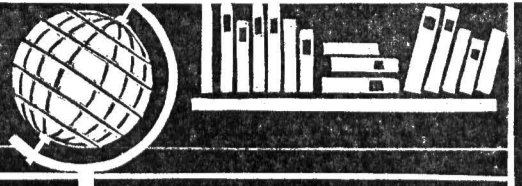
Innerhalb der arbeitenden Bevölkerung gibt es leider noch einen sehr großen Kreis, der die Notwendigkeit der festgefügte Arbeiterklasse in den Gewerkschaften noch verkennet. Für die Arbeiterschaft ist es notwendig, sich auf den Boden des gemeinsamen Kampfes in organisierter Form — geführt von den Gewerkschaften — zu stellen. Die monopolisierte Macht einer gutorganisierten Arbeiterklasse ist ebenbürtig einer zusammengeschlossenen Unternehmergruppe.



Nur Einigkeit das Große schafft!

Klärt die Unorganisierten auf!

UNTERHALTUNG WISSEN



So ändert sich die Zeit...

Kürzlich fand in Frankfurt am Main eine Gau-Konferenz unseres Verbandes statt. Die Veranstaltung wurde in den Räumen des ehemaligen „Hotel Schwan“ abgehalten. Dem Namen nach ist dieses Hotel weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntgeworden. Noch vor wenigen Jahren war über dem Eingang des Hotels eine schwarze Marmortafel angebracht, auf der in goldenen Lettern folgendes zu lesen war:

„In diesem Hause wurde am 10. Mai 1871 der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen.“

In der Nachkriegszeit ließ die Stadtverwaltung diese Tafel entfernen. Die Gründe hierfür waren folgende. Die französische Rheinarmee, die den Brückenkopf Mainz in der Nachkriegszeit besetzt hatte, trug sich mehrere Male mit der Absicht, in den kritischen Zeiten Frankfurt zu besetzen. Ein Vorhaben, das im Jahre 1920 auch durchgeführt wurde. Die vorsichtige Stadtverwaltung ließ rechtzeitig das Schild entfernen, damit den Chauvinisten eine Gelegenheit genommen war, vor der allen Franzosen wohlbekanntesten Stätte ihrer größten Demütigung allerlei Unfug zu veranstalten. Doch Geschichtskundige wissen Bescheid. Hier wurde einst der Frieden geschlossen! War es denn wirklich Frieden, der hier geschlossen wurde? Nein, es war nur ein längerer Waffenstillstand, der abgeschlossen wurde. Die Geschichte hat uns das gezeigt. Treffender würde die Inschrift wie folgt gelaufen haben:

„In diesem Hause wurde am 10. Mai 1871 ein Vertrag abgeschlossen, der eine wesentliche Ursache war zu dem großen Völkermord der 1914/1918.“

Aber wie immer es gewesen sein mag: Die Zimmerer tagten auf historischem Boden, an einer Stätte, die einst weltgeschichtliche Bedeutung hatte.

Die Zeit hat sich geändert. Wo einst Fürsten, umgeben von der „Hohen Wonnegans“ wohnten, wo Verträge von internationaler Bedeutung abgeschlossen wurden, tagen heute die Zimmerleute, um über das Wohl und Wehe des Verbandes zu beraten. Aber nicht nur unsere Verbandskameraden, auch die übrige organisierte Arbeiterschaft von Frankfurt hat in den Räumen Zutritt, die ehemals kein gewöhnlicher Sterblicher betreten durfte. Der Ortskundige wird fragen: Wie kommt das? Ganz einfach. Das „Hotel Schwan“ ist heute Eigentum des Zentralverbandes der Angestellten. Die schönen Räume des Hotels stellt der ZvA. auch den übrigen Gewerkschaften für kleinere Tagungen zur Verfügung. Dadurch war es auch den Kameraden aus dem Gau 15 möglich, ihre Gau-Konferenz in den geschichtlich bedeutsamen Räumen abzuhalten. Es ist in der Tat eine Ironie des Schicksals, daß in dem Hause, wo einst der große Sozialistenfresser, der Gewaltmensch Bismarck, seine größten Triumpfe feiern konnte, heute die Gewerkschaften ihren Sitz aufgeschlagen haben. Wo einst die Parole zur Niederhaltung ganzer Völker ausgegeben wurde, wird heute Arbeit geleistet für den geistigen, kulturellen und sozialen Aufstieg der von Bismarck so arg unterdrückten Arbeiterschaft.

Nach der Mittagspause erzählte uns der Hausverwalter des „Hotel Schwan“, ein Angestellter des ZvA., einiges über die Räumlichkeiten des Hauses und ihre Geschichte. In diesem Raum — so führte er aus und wies dabei auf ein mit wundervollen alten Stuckarbeiten ausgestattetes Zimmer hin — wohnten einst Kaiser und Könige. Hier hat Wilhelm I. bei seinen verschiedenen Besuchen in Frankfurt längere Zeit gewohnt, ebenfalls eine Reihe anderer deutscher und europäischer Potentaten. Heute hat hier der Gauleiter des ZvA. sein Arbeitszimmer. Nebenan ein anderes Zimmer, das ebenfalls eine recht bedeutende Geschichte hat. Hier wohnten ehemals die Diplomaten der verschiedensten Länder. Von diesen Zimmern aus hat Bismarck seine Intrigen gegen die Völker Europas gesponnen. In den Zimmern nebenan wohnten französische, englische, russische Diplomaten usw. In dem Lokal, in dem die Zimmerer tagten, wurde der Friede am 10. Mai 1871 zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen. Im Geiste sehen wir die Vertreter des gedemütigten Frankreichs in einer ähnlichen Lage wie unsere Unterhändler, die das Diktat von Versailles vor 10 Jahren entgegennehmen mußten. In der Zeit von Anfang Mai bis zum 20. Mai 1871 weilten hier die diplomatischen Vertreter von Deutschland und Frankreich, um einen Vertrag abzuschließen, der in Wirklichkeit eine der Ursachen zum großen Weltkrieg gewesen ist. Die Bestimmungen des sogenannten Friedensvertrages waren für Frankreich unerhört hart. Frankreich mußte große Gebiete abtreten, wurde gezwungen, Kriegskosten in Höhe von 5 Milliarden Francs zu zahlen usw. Am 20. Mai 1871 tauschten ebenfalls in den Räumen des Hotels Bismarck und Jules Favre die Ratifikationsurkunden und eine Zusatz-Konvention zum Frankfurter Friedensvertrag aus. Es war eine erschütternde Tragödie für ein Volk, das derartiges zu ertragen gezwungen war. In ähnlicher, vielleicht noch schlimmerer Lage war das deutsche Volk ungefähr 50 Jahre später. Wir können uns heute noch im Geiste vorstellen, wie die Vertreter des preussischen Militarismus — an ihrer Spitze Bismarck — in diesen Räumen, wo heute die Arbeiterklasse ihre Tagungen abhält, den Vertretern der gedemütigten französischen Republik entgegengetreten sein mag. Allen, die Verständnis für derartige geschichtliche Episoden haben, läuft es eiskalt über den Rücken. Hier wurde Weltgeschichte gemacht. Hier wurde mit Völkern gehandelt wie mit Wepfeln auf dem Markt. Hier unterschrieb zahnknirschend der Vertreter des gedemütigten Frankreichs die Bedingungen, die Bismarck und die Clique des kaiserlichen Deutschlands diktierten. Noch jahrzehntelang nach dem

Friedensschluß war das Haus „Hotel Schwan“ dauernd Quartier für Diplomaten und europäische Potentaten. —

Noch eine Episode, die mit dem Namen „Hotel Schwan“ eng verknüpft ist, verdient hervorgehoben zu werden. Kurz nach dem Regierungsantritt Wilhelm des Ausreißers, es war anläßlich der 20. Wiederkehr der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Jahre 1891, wollte Wilhelm der Ausreißer Frankfurt am Main aufsuchen. Fürwahr, es gab dazu als Quartier für „Ihn“ keine geeignetere Wohnstätte als in den Räumen des „Hotels Schwan“. Das Hofmarschallamt hatte sich schon rechtzeitig mit dem Hotelbesitzer ins Benehmen gesetzt, ebenfalls tat die Stadtverwaltung ihr übriges, um die für den Empfang von S. M. nötigen Vorbereitungen zu treffen. Dem Hotelbesitzer kostete dieser Spaß eine tüchtige Stange Geld. Alles wurde hergerichtet entsprechend dem Geschmack der höchsten Herrschaft. „Er“ kam, wohnte einige Tage in den Räumen mit samt dem ungeheuren Troß und verließ wieder. Der Hotelbesitzer, der scheinbar bei der

Ehre der Arbeit.

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Ähren,
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll' und Werg und Flachse
Hinterm Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath.

Geschichte nicht auf seine Rechnung gekommen war, verlangte von der Stadtverwaltung Zahlung der Ankosten, die durch Renovierung der Räume und durch die Empfangsfestlichkeiten für ihn entstanden waren. Die demokratische Stadtverwaltung lehnte das Ansinnen des Hotelbesitzers ab und schickte die Rechnung, es war ein Betrag von über 40 000 M., den zu zahlen sich die Stadtverwaltung weigerte, an das Hofmarschallamt. Das Hofmarschallamt wollte natürlich auch nicht zahlen. Es kam zu einem Prozeß und Wilhelm der Ausreißer wurde zur Zahlung verurteilt. Seit dieser Zeit hat Wilhelm der Ausreißer nie wieder in Frankfurt Wohnung genommen. — Um die widerspenstige Stadt besonders zu strafen, wurde eine Umgebungsbahn gebaut, damit „Er“ mit seinem Gefolge bei seinen vielen Reisen niemals Frankfurt zu berühren brauchte.

Der Hausverwalter erzählte noch vieles. Viele Episoden, kleine Geschichten, die sich in den Räumen abgespielt haben sollen. Die Kameraden, die aufmerksam den Ausführungen und Erläuterungen des Hausverwalters gefolgt waren, fühlten jetzt erst richtig, welch ein Wandel in den Zeiten sich vollzogen hat. Die Tagung nahm ihren Fortgang. Die Frage der Werbearbeit für den Verband wurde besprochen in den Räumen, wo früher Diplomaten Ränke geschmiedet und Intrigen gesponnen haben. Die Weltgeschichte schreitet weiter. Ein Rückwärts gibt es nicht. Vorwärts ist die Parole! Die Erinnerungen an die Erlebnisse während des Tages, besonders aber die Erläuterungen, die uns der Hausverwalter gegeben hatte, wirkten noch lange nach Beendigung der Tagung in uns nach. Sie gaben uns zu denken. Sie transit gloria mundi. So vergeht die Herrlichkeit der Welt!

Erziehung zum Denken.

Die Vernunft hat gegenüber dem Glauben des einzelnen wenig Aussicht auf Erfolg. Das Glauben ist als Bewußtwerden von Gefühlen älter als die Vernunft, es ist die ursprünglichere Reaktion des Bewußtseins. Daher kommt es denn auch, daß viele Naturwissenschaftler, sobald sie eine eigene Weltanschauung erarbeitet haben, häufiger noch unbelehrbarer, infoleranter und daher gläubiger sind, als die Anhänger eines kirchlichen Dogmas. Das kirchliche Dogma hat diesen naturwissenschaftlichen Dogmen gegenüber sogar fraglos voraus, daß es den meisten Menschen Trost und Hoffnung gewährt, die die naturwissenschaftliche Weltanschauung dem Individuum nicht versprechen kann. Die naturwissenschaftliche Unsterblichkeit kann den meisten Menschen den Glauben an ein persönliches Fortleben nach dem Tode keineswegs ersetzen. So staunenswert und überwältigend die Hypothesen des ewigen gleichbleibenden Wechsels im All auch sein mögen, so notwendig sie für den Fortschritt der Menschheit und die innere Ruhe des vor-

nehmlich auf allen Gebieten Denkenden auch sein mögen, sie sind trotz aller Hypothesen wie jedes andere Dogma auch. Es kann also über die natürliche Berechtigung innerer Ueberzeugungen des Glaubens nicht gestritten werden. Es gibt keinen objektiven Maßstab, mit dem ein Glaube als unhaltbar nachgewiesen werden könnte, eben weil der Glaube Angelegenheit des Gefühls ist.

Trotzdem besteht für jeden aufgeklärten Kulturmenschen die höchste und letzte Pflicht, den Menschen denken zu lehren und ihn mit den Fortschritten der Wissenschaft vertraut zu machen. Vorbehalte, die den Glauben schützen wollen, indem sie Aufklärung zu vermeiden suchen, werden auf die Dauer unwirksam sein, ja, ein Mißtrauen erwecken, das dem beabsichtigten Erfolg entgegenwirkt. Es ist nicht zu vermeiden, daß der Aufgeklärte aus einem Gläubigen zu einem Abergläubigen wird. Der Mensch muß die Natur verstehen, er muß die großen Entwicklungsgeetze, die Auswirkung der natürlichen und kulturellen Züchtung kennen, man muß ihn mit der Darwinischen Lehre, mit den Gesetzen der Vererbung, mit den Eigenarten des Instinkts, des Triebens, der Willensfreiheit, kurz mit naturwissenschaftlichen Problemen bekannt machen, damit er denken und vernünftig handeln lernt. Man fürchtet in unverständlicher Kurzsichtigkeit, daß die Entwicklung des Urteilsvermögens und eine im wahren Sinne des Wortes vernunftgemäße Weltanschauung wertvollste moralische und ethische Kräfte des Volkes schädigen könnte. Wie auch heute noch die unverständige Mutter oder das Kinderfräulein bei der Erziehung des Kindes „den bösen Mann“, „die Hexe“ und „den Buhmann“ nicht glaubt entbehren zu können, so sehen die für die geistige Entwicklung des Volkes verantwortlichen Kreise in einer natürlichen Förderung der Einsicht eine Gefahr für das Volk. Verständige Eltern wissen, daß böse Geister und Gespenster ihren Kindern nur schaden, niemals irgendwie und irgendwann nützen können. Man dürfte daher erwarten, daß auch die Führer des Volkes sich bemühen, den Staatsbürger mündig und urteilsfähig zu machen, nachdem ihm die Verfassung weitestgehende Rechte und Pflicht, sich selbst zu regieren, übertragen hat. Jeder Staatsbürger ist damit dem Volke verantwortlich. Diese gewaltige Verantwortung sollte er nur tragen können, wenn er auf Grund wissender Ueberzeugung sich vor sich selbst zu rechtfertigen vermag. Je länger und je konsequenter die Eltern für ihre Kinder denken, je mehr sie sich bemühen, ihnen das Leben von eigenen Erfahrungen und Enttäuschungen freizubehalten, um so härter faßt das Leben diese Jugendlichen an, wenn sie genötigt sind, schließlich doch einmal den Existenzkampf aufzunehmen. Kinder, die an der Hand geführt werden, damit sie nicht fallen, lernen nie laufen, lernen auch nie richtig fallen. Sie müssen verspätet nachholen, was sie versäumt haben, und eben dadurch entsteht ein Mißverhältnis zwischen den Anforderungen des Lebens und den vorhandenen Fähigkeiten. Diese Kinder fallen um so häufiger und härter, je sie sind in Gefahr, bei einem für andere belanglosen Fall Schaden für das ganze Leben zu nehmen. Enttäuschung über die eigene Unfähigkeit, über die verminderte Gewandtheit, macht sie nutzlos und zaghaft, und die Folge ist ein Leben, in dem alles das, was die Eltern so ängstlich in der Jugend fernhielten, nun in verstärktem Maße ertragen werden muß. Je mehr Wünsche die Eltern den Kindern erfüllen, je weniger der junge Mensch im Sturm und Wetter des Lebens gehärtet ist, um so schwerer und anhaltender wird er unter Verhältnissen leiden, die vernünftige Menschen leicht ertragen, ja, durch die ihnen Kraft, Mut und Selbstvertrauen und die für den Menschen unentbehrliche Freude an Kampf und Arbeit wächst.

Der Staatsbürger eines modernen Kulturvolkes muß endlich mündig erklärt werden. Man darf den Bürger nicht bevormunden, man darf ihm keine Scheuklappen anlegen, man nützt ihm nicht, wenn man ihm dauernd eine Kost verabfolgt, die für Säuglinge oder Kranke zuträglich sein mag, die aber den Gesunden verwehrt ist und anwidert. Der Bürger soll urteilsfähig gemacht werden, man soll ihn nicht vor dem Denken schrecken. (Aus: Der Sieg des Denkens.)

Die Kindersterblichkeit bei den Arbeitern und andern.
Nach der Zeitschrift „Soziale Medizin“ starben Säuglinge bei 900 untersuchten Ehen bei Akademikern 5,4 %, bei freien Berufen 8,1 %, bei Beamten und Lehrern 6,1 %, bei Kaufleuten 9 %, bei Handwerkern 15,6 %, bei Angestellten 16,3 % und bei Arbeitern 20,7 %. — Die Kindersterblichkeit bei den Arbeitern war also um das Vierfache höher als bei den Akademikern. Das sind Zahlen, die zu denken geben. Nach derselben Quelle wurde bei 7261 Konzeptionen Berliner Arbeiterinnen nach mindestens 10-jähriger Ehe ein Verlust von 50,64 % der Geburten, nämlich 32,75 % an Todesfällen und 17,89 % an Aborten festgestellt. Bei zunehmender Kinderzahl wächst auch die Sterblichkeit, wie folgende Angaben zeigen. Bei 26 429 Geburten in 5236 Ehen starben von 100 Geborenen: im 1. Lebensjahre erste Kinder 22,9 %, fünfte Kinder 26,3 %, zehnte Kinder 41,3 %, zwölfte Kinder 59,7 %. An diesen Ziffern ist zu erkennen, daß eine gute Sozialpolitik die Rettung der Nation bedeutet. Die Sozialversicherung muß nicht nur bestehen bleiben, sondern noch weiter ausgebaut werden. Wie würde die Kindersterblichkeit wachsen, wenn einmal die Krankenversicherung der blödsinnigen Idee einer Zwangssparkasse weichen müßte und damit die Familienversicherung und der sonstige Schutz fallen würde?

Große Männer sind diejenigen, die erkennen, daß das Geistige stärker ist als die materiellen Kräfte und daß Gedanken die Welt beherrschen. Emerson.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Freimarken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Freimarken nur für die Zeit der nachweislichen Erwerbslosigkeit in Frage kommen. Freimarken dürfen unter keinen Umständen in andern Fällen geklebt werden. Mehrfach haben wir die Wahrnehmungen gemacht, daß die Zahlstellenkassierer mit der Verabfolgung von Freimarken es nicht so genau nehmen; besonders durchreisenden Mitgliedern sind Freimarken unberechtigt geklebt worden. Darin liegt eine Schädigung des Verbandes. Wir warnen deshalb alle Kassierer, wir müßten sie gegebenenfalls für eine solche schädigende Handlung verantwortlich machen.

Umtausch von Mitgliedskarten und -büchern.

Beim Umtausch von Mitgliedskarten sowie beim Ausstellen von Erfahrungsbüchern haben wir den Mitgliedern bisher die Mitgliedskarten und die alten Bücher wieder zurückgegeben. Fortab werden wir die Mitgliedskarten und die vollgewordenen Bücher an der Zentrale zurückbehalten. Zu dieser Maßnahme sind wir genötigt, weil es wiederholt vorgekommen ist, daß Mitglieder, ja, selbst Zahlstellenkassierer, aus alten Karten und Büchern Beitragsmarken herausgelöst und sie in neue Bücher eingeklebt haben. Darin liegt offener Betrug. Um die Mitglieder davor zu schützen, werden wir künftig wie oben angedeutet verfahren. Der Zentralvorstand.

Berichte aus den Zahlstellen

Fürstenwalde a. d. Spree. Am 17. August fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Otto Grasse in üblicher Weise geehrt. Darauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt. Die von den Revisoren beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt. Kamerad Repschläger, Berlin, der zu einem Referat eingeladen war, sprach über den Verbandstag und über die Erwerbslosenversicherung. Dem letzten Thema wurde mit besonderem Interesse gefolgt, da es im Brennpunkt der ganzen Arbeiterschaft steht. Nebenher wies auf die Schwierigkeiten hin, die die Erwerbslosenversicherung durchzumachen hat. Er betonte, daß von Seiten des Staates alle möglichen Subventionen der Industrie gewährt werden, aber zur Sanierung der Erwerbslosenversicherungsanstalt nichts übrig bleibt. In einer Entschließung wird verlangt, daß der Zentralvorstand kein Mittel unverzögert lassen soll, die beschriebenen Verschlechterungen zu verhindern. Die Kameraden Schulz und Thierbach stellten die Frage an den Kameraden Repschläger, was der Zahlstellenvorstand in Berlin zu tun gedenke, dem schändlichen Treiben der Akkordarbeiter in Berlin ein Ende zu bereiten. Mit Bedauern mußte festgestellt werden, daß trotz Versammlungen gegen die Akkordarbeit die in Akkord arbeitenden Zimmerer nicht erkennen wollen, wie schädlich und lohnbrückend ihr Treiben sich den älteren und Jungkameraden gegenüber auswirkt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Kameraden aus der Zahlstelle Fürstenwalde sich diesen Baustellen fernzuhalten hätten. Darauf berichtete Kamerad Enskonatus über den Ankauf des Cafés „Metropol“, vom hiesigen Ortskartell, das als Gewerkschaftshaus hergerichtet werden soll, damit die Arbeiterschaft von Fürstenwalde endlich ihr Heim hat, in dem sie ihre Versammlungen abhalten kann. Der Kaufpreis beträgt 75 000 M.; das Heim soll den Namen „Volkshaus“ erhalten. Die Uebernahme erfolgt am 1. September 1929. Den Verammelten wurde anheimgegeben, es fleißig zu besuchen und zu unterstützen. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 21. September, abends 7 Uhr, im neuen „Volkshaus“ statt.

Halle a. d. S. Am 20. August fand im „Volkspark“ unsere Mitgliederversammlung statt. Aus dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß im 2. Quartal infolge der im Frühjahr einsetzenden Belebung des Baugewerbes auch die Einnahmen für Zentral- und Lokalkasse gestiegen sind. Auch die Mitgliederbewegung zeigt einen erfreulichen weiteren Aufstiege. Die Zahlstelle umfaßt mit Abschluß des 2. Quartals 870 Mitglieder, davon 120 Lehrlinge. Die Bautätigkeit hat im allgemeinen nicht den gewünschten Erfolg, so daß zur Zeit immer noch etwa 10 % der Mitgliedschaft arbeitslos sind. Die hohe Arbeitslosenziffer liegt insbesondere mit an der Nichtbeachtung des Arbeitsnachweises durch die haleschen Unternehmer. Bei Bedarf von Arbeitskräften stellen diese in den meisten Fällen die Zimmerleute planlos von der Straße ein. Diesen Zustand zu beseitigen, muß mit dem nächsten Aufgabengebiet der Zahlstelle sein. Alsdann referierte Kamerad Förster über die in der letzten Zeit in Erscheinung getretenen unliebsamen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Akkord-Heberstunden- und Schwarzarbeit. Soweit Mitglieder der Zahlstelle Schwarzarbeit verrichteten, wurden diese durch den Zahlstellenvorstand verwarnet und ihnen mitgeteilt, diese zu unterlassen. Außerhalb der Organisation stehende Mitglieder mit andern Mitteln bekämpft werden. Im Interesse unserer Arbeitslosen müssen wir mit den schärfsten Mitteln gegen derartige Auswüchse vorgehen. Auch die Heberstundenarbeit hat in einigen Baugeschäften einen recht ernsthaften Charakter angenommen. Der wütende Konkurrenzkampf, den das Unternehmertum unter sich führt, verbunden mit den kurzfristigen Bauferminen, zwingen unsere Kameraden zu derartigen Maßnahmen. Daß hierbei die Mitglieder ihre eigenen Grundzüge teil-

weise preisgeben und den Unternehmern nicht ihr eigenes gewerkschaftliches Gesicht zeigen, ist da wo es vorkommt tief bedauerlich. Auf der Baustelle des Verwaltungsgebäudes des Arbeitsamtes Halle wurde seit etwa acht Tagen eine Akkordkolonne, bestehend aus den Zimmerern S. Bähold, Fr. Holz, D. Prescher, W. Pösch, Artur Roese und D. Stoye, beschäftigt bei der Firma C. Brand, ausfindig gemacht. Da die Akkordarbeit vom Zimmererverband verboten und auch nicht tariflich begründet werden kann, wurde den genannten Zimmerern diese, die Arbeiterbewegung schädigende Arbeitsmethode untersagt. Sie wurden dann nochmals schriftlich aufgefordert, die Akkordarbeit einzustellen und zu der am 20. August anberaumten Mitgliederversammlung zu erscheinen. Es ging wohl eine nichtszagende Antwort ein, aber den Mut, zur Versammlung zu erscheinen, brachten die traurigen Helden nicht auf, um ihre Stellungnahme zu rechtfertigen. Die Aussprache hierüber ergab, den Ausschluß aus der Organisation beim Zentralvorstand zu beantragen. Es wurde ihnen nochmals eine Frist von einer Woche gegeben, Umkehr zu halten und ihren Fehler einzusehen. Wird die Akkordarbeit in den nächsten Tagen nicht eingestellt und der Zahlstellenleitung positive Beweise dafür nicht erbracht, daß dies geschehen ist, haben diese den Ausschluß zu gewärtigen und werden der Verachtung der haleschen Zimmerer preisgegeben. Es ist überaus traurig, feststellen zu müssen, daß Arbeiter mit sich selbst Schindluder treiben. Das Tollste dabei ist noch, daß auf genannter Baustelle auch neun und zehn Stunden gearbeitet werden. Unter Verbandsangelegenheiten wurde zu der geplanten und in der Beratung befindlichen Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung Stellung genommen und aufs schärfste gegen den neuesten Anschlag auf die Rechte der Saisonarbeiter einmütig protestiert. Der Zentralvorstand müsse alle Kräfte mobilisieren, um dem Unterfütterungsraub zu begegnen. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß es ein Skandal sei, daß Reichs- und Länderregierung kein Wohnungsbauprogramm herausbringen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern; damit wäre auch das Arbeitslosenversicherungsproblem zum Teil gelöst. In der Woche vom 26. bis 31. August, in der über das ganze Verbandsgebiet Erhebungen stattfinden, soll auch in unserm Zahlstellengebiet die Werbung mit eingegliedert werden. Gleichzeitig soll eine intensive Buchkontrolle durchgeführt werden. Die Zahlstelle wird, genau wie in den Vorjahren, auch in diesem Jahre das Stiftungsfest, und zwar das 32., am Sonntag, 14. September, in schlichter und würdiger Weise begehen.

Rimbach. Am 11. August fand unsere Mitgliederversammlung statt, die von 30 Kameraden besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Die vom Kassierer gegebene Quartalsabrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Daraufhin gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Stand der Arbeitslosenversicherung. Hierüber entspann sich eine rege Diskussion; es wurde einmütig die Forderung aufgestellt, daß eine Benachteiligung der baugewerblichen Arbeiter gegenüber andern Arbeitergruppen nicht eintreten darf. Auf Grund des zehnjährigen Bestehens der Zahlstelle wurde eine Autofahrt beschlossen. Die Fahrt soll uns durch das Zahlstellengebiet führen. Das Ziel ist Oberschönmannen-wag. Da ein großer Teil der im Zahlstellengebiet beschäftigten Zimmerer den Weg zur Organisation noch nicht gefunden hat, wollen wir diese Fahrt zugleich als Werbefahrt veranstalten. Es ist Pflicht aller Kameraden, sich an dieser Fahrt, die am 8. September stattfindet, zu beteiligen. Mit dem Wunsche, daß dieser Ausflug auch der Stärkung unserer Organisation dient, wurde die Versammlung geschlossen.

Baugewerbliches

Berufliche Fortbildung der Hamburger Zimmerer. Strebsamen Hamburger Zimmerern ist Gelegenheit geboten, sich in ihren freien Stunden beruflich weiterzubilden durch die an der Siemens-Gewerbe-Lehranstalt, Hamburg, Steindamm 81, bestehenden technischen Abendkurse, die es ermöglichen, ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit sich in Theorie, Veranschlagen und Entwürfen auszubilden. In der Abteilung Hochbau wird unterrichtet über Holzkonstruktionen, Schiftungen, Steinkonstruktionen, Gewölbebau, Entwerfen von Etagenhäusern, Geschäfts-, Beamten- und

Einfamilienhäusern, öffentlichen Gebäuden, über Veranschlagen und Ausführung, Eisenbetonbau usw. Der Unterricht ist viermal wöchentlich abends. Er besteht aus Vorträgen und Konstruktionsübungen, in denen Entwürfe in der von der Praxis geforderten Art angefertigt werden, und wird von Architekten, Ingenieuren und Landmessern erteilt, die Hochschulbildung, langjährige Praxis und Berufserfahrung haben. Das neue Unterrichtshalbjahr beginnt gegen Mitte Oktober. Programme und Auskunft täglich, abends von 6 bis 8 Uhr, in der Lehranstalt Steindamm 81. In Anbetracht der hohen Bedeutung, die eine gute theoretische und zeichnerische Ausbildung im Verein mit praktischer Erfahrung für das Berufsleben hat, sei hiermit auf die Lehranstalt hingewiesen.

Schwerin i. M. Bericht der Baukontrolle am 12. August 1929. Die diesmalige Kontrolle revidierte hauptsächlich die ländlichen Bauten. Es wurden kontrolliert 30 Baustellen, dortselbst wurden 307 Leute beschäftigt: 82 Maurer, 16 Lehrlinge, 61 Zimmerer, 129 Hilfsarbeiter, 2 Heizungsmonitore, 11 Dachdecker, 2 Klempner, 2 Maler und 2 Maschinisten. Sämtliche revidierten Baustellen waren Neubauten. 10 Baustellen waren im Landbezirk Schwerin. Hier zeigten sich sehr große Mißstände, hauptsächlich bei dem Unternehmer Evermann, Holthufen. Seine am Buchholz, in Krebsförden und Wüstmark gelegenen Baustellen ergaben unerhörte Zustände. Baubuden, Aborte, Verbandskasten und Unfallverhütungsvorschriften fehlten auf allen Baustellen gänzlich. An den Gerüsten waren ebenfalls Mängel zu verzeichnen. Abdeckung sowie Absperrung war nirgends vorhanden. Bei den Siedlungsbauten in Groß-Rogahn, die von Schweriner Firmen ausgeführt werden, zeigten sich wenig größere Mißstände. Auf dem Bau von Steislow wurden Frauen und sogar ein Kind auf dem Dache beim Aufhängen von Dachsteinen angetroffen. Bei der in der Stadt vorgenommenen Kontrolle fehlten auf fünf Stellen die Abdeckungen. Absperrung von Treppen und Kellergängen auf sieben Stellen ungenügend. Die Kontrolle auf dem Lande hat ergeben, daß die Unternehmer nicht genügend für Schutz und Gesundheit der am Bau Beschäftigten Sorge tragen. Es ist daher Pflicht der Bauarbeiter, selber für Ausführung der Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen.

Gewerkschaftliches

Gewerkschaftsarbeit bedeutet Lebensverlängerung. Alle Untersuchungen in den letzten Jahren über die Lebensdauer der deutschen Bevölkerung haben ergeben, daß die Menschen heute länger leben als früher. Vor 50 Jahren rechnete man mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von etwa 40 Jahren, heute beträgt diese vielleicht 55 bis 60 Jahre. Alle Altersstufen, vom Säugling bis zum Greis, nehmen an der Verlängerung der Lebensdauer teil. So ist die Säuglingssterblichkeit stark zurückgegangen. Im Jahre 1913 starben im ersten Jahre nach der Geburt von 100 Lebendgeborenen 15,1, im Jahre 1927 dagegen nur 9,7.

Das Statistische Reichsamts hat die voraussichtliche Lebensdauer der Neugeborenen berechnet. Dabei kommt es zu folgendem Ergebnis:

Jahre	Voraussichtliche Lebensdauer beim männlichen Geschlecht		beim weiblichen Geschlecht	
	Jahre	Geschlecht	Jahre	Geschlecht
1871 bis 1880	35,6	Jahre	38,5	Jahre
1881 bis 1890	37,2	"	40,3	"
1891 bis 1900	40,6	"	44,0	"
1901 bis 1910	44,8	"	48,3	"
1910 bis 1911	47,4	"	50,7	"
1924 bis 1926	56,0	"	58,8	"

Die Lebensdauer der deutschen Bevölkerung hat sich in den letzten 50 Jahren um 20 bis 25 Jahre verlängert. Bemerkenswert ist, daß das „schwache“ Geschlecht im allgemeinen länger auf Erden wandelt als das „starke“ Geschlecht.

Worauf ist die Verlängerung der Lebensdauer zurückzuführen? Wenn man den alten Tanten glauben will, lebt die Bevölkerung heute viel unsolider als früher, also müßte die Lebensdauer eigentlich kürzer geworden sein. Aber das sind eben nur Tantenansichten, die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Die „gute alte Zeit“ hat gewiß auch Lichtheiten gehabt, die Arbeiter lebten damals aber viel schlechter als heute. Wir erinnern nur an die da-

Der Verband ist im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die zuständige gewerkschaftliche Organisation für alle gelernten Zimmerer, einschließlich Poliere und Hilfspolierere... so lauten die Bestimmungen unserer Verbandssatzungen. Kameraden, die Werbearbeit unter den Polieren muß mit der gleichen Energie betrieben werden wie die Agitationsarbeit unter den unorganisierten Gesellen und Lehrlingen! Zimmerpoliere und Hilfspolierere gehören in unsern Zentralverband. Dieser Grundsatz muß bei der Werbearbeit beachtet werden. Nur in der solidarischen Verbundenheit der Poliere mit den Gesellen liegt die Kraft; denn Zersplitterung schädigt die Interessen der Poliere und hemmt den Fortschritt auf allen Gebieten unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit.

maligen unmenſchlich langen Arbeitszeiten. Lange Arbeitszeiten bedeuten, hat Theodor Leipart dem Sinne nach einmal gefagt, gefundheitlichen, wiſſchaftlichen und geiſtigen Tiefſtand. Die Gewerkschaften haben eine ſtarke Verkürzung der Arbeitszeit erkämpft und dafür geſorgt, daß der Arbeiter heute unter beſſeren Bedingungen arbeiten und leben kann als in der „guten alten Zeit“. Durch die Gewerkschaftsarbeit iſt der Arbeiter ein ganz anderer Menſch geworden; erſt durch ſie iſt er zum Bewußtſein ſeiner Perſönlichkeit gekommen, und ſie allein hat ihn aus der dumpfen Lethargie eines bloßen Arbeitstieres herausgeriſſen und zu einem Kulturmenſchen gemacht. Die Lebensverlängerung der deutſchen Bevölkerung iſt ein Erfolg der nimmer ruhenden Gewerkschaftsarbeit.

Was Ausländern den deutſchen Unternehmern entgegenſtellen. In dem ſchwerindustriellen Organ „Deutſche Bergwerks-Zeitung“ Nr. 188 beſand ſich kürzlich ein Artikel, der ſich mit dem Youngplan beſchäftigte. Er war überſchrieben „Arbeits- und ſpare“. Es gebe nur ein Geſetz, deſſen Befolgung allein dem deutſchen Volke wieder Unabhänghigkeit und Zukunft ſichern kann: Arbeits- und ſpare! — Die alte Litanei, die wir ſeit Jahren zu hören gewohnt ſind. In der Regel wird eine derartige Mahnung von Leuten ausgeſprochen, die ſelbſt nicht im entferntesten an ſolche Mahnungen denken.

Demgegenüber wirkt es erfriſchend, wenn Wiſſchaftspolitiker anderer Länder auf Grund ihrer Erfolge eine Wiſſchaftspolitik beſchwören, die unſeres Erachtens eher zum Ziele führt. Auf dem Weltreklamekongreß ſind zahlreiche Reden von internationalen Fachleuten gehalten worden. Wir wollen einige Stellen daraus zitieren. Ein engliſcher Redner, Sir Ernest Benn, ſagte in einem Vortrage, „Reklame und Lebensniveau“, unter anderem: „Die Erhöhung des Lebensniveaus der ganzen Menſchheit iſt ein Problem von Verkauf und Verteilung. Die Volkswirtschaftslehre hat biſher weitaus zuviel Aufmerkſamkeit auf die Produktion und gar zu wenig auf den Konſum verwandt. Der Verbraucher iſt notwendigerweiſe der Seniorpartner in Handel und Induſtrie. Der Luxus von geſtern iſt die Bequemlichkeit von heute und die Notwendigkeit von morgen.“ Der bekannte amerikaniſche Wiſſchaftler Edward A. Filene führte in ſeinem Vortrage „Reklame als Weg zum Weltfortſchritt“ unter anderem folgendes aus:

„Maſſenherſtellung bedingt Maſſenabſatz und hat wieder die Vorausſetzungen niedrigerer Preiſe und hoher Maſſenkaufkraft. Als ich ein Junge war, glaubte ich, daß man ein Vermögen nur erarbeiten und erſparen könne, indem man die Gehälter und Löhne ſeiner Angeſtellten ſo niedrig wie möglich hielt und den eigenen Proſit an die erſte Stelle ſetzt. Der moderne Geſchäftsmann weiß, daß dies falſch iſt. Um unſere Waren abzuſetzen, muß der Konſument das Geld haben, ſie zu kaufen, und wer anders als unſere eigenen Angeſtellten ſind unſere Abnehmer? Eine Herabſetzung der Kaufkraft der Angeſtellten und Arbeiter kommt dem Verſuch gleich, ſich ſeine eigene Naſe abzuschneiden, um ſein Geſicht zu ärgern. Der Unternehmer kann dadurch wohl die Produktionskoſten etwas herabſetzen, aber er vermindert gleichzeitig ſeinen Verdienſt um mindeſtens den gleichen Betrag. Niedrige Preiſe und hohe Löhne ſind der einzige Weg zum Wohlergehen aller, zu Proſperität, das heißt zum allgemeinen Wohlſtand, im Gegenſatz zum angehäuften Reichtum einzelner weniger. Der Druck der Notwendigkeit wird früher oder ſpäter auch den europäiſchen Widerſtand gegen hohe Löhne und billige Preiſe brechen, und daneben wird das Bedürfnis nach Abſatzmärkten den Widerſtand gegen die heutigen unmöglichen Zollmauern ſteigend vergrößern, bis eines Tages auch ſie ſtürzen und die Vereinigten Staaten von Europa zur Taſache werden. Man braucht nur zu überlegen, wie die heutige Lage der Vereinigten Staaten von Amerika ſein würde, wenn jeder der 48 Staaten ſich durch Zollmauern gegeneinander ſchützen wollte. Schutzoll iſt ein unzutreffendes Wort und Denkfaulheit ein viel beſſeres dafür.“

Einem Ausſtrager ſagte derſelbe Amerikaner folgendes: „Amerika hat mehr Rohſtoffe als Deutſchland? Aber ich bitte, Deutſchland bezahlt für dieſe Rohſtoffe dieſelben Preiſe, die unſere amerikaniſchen Produzenten dafür bezahlen. Daran liegt es nicht. Deutſchland hat eine intelligente und fleißige Arbeiterschaft, erfindungsreiche Techniker, eine hochſtehende Wiſſenſchaft, und vor allem das Vertrauen der Welt. Deſhalb kann Deutſchland Kredit bekommen, ſo viel es braucht, wenn es verſteht, ſeinen eigenen Markt aufnahmefähiger zu geſtalteten. In zehn Jahren wäre Deutſchland wieder auf der Höhe, wenn es mit der überlebten Wiſſchaftstradition von Lohndruck und hohen Preiſen brechen würde.“

So denken moderne Geſchäftsleute, im Gegenſatz zu jenen Bananen, die in den Redaktionen der Unternehmerzeitungen ihre Tinte verſpritzen. Nicht die alte Lehre von arbeiten und ſparen führt zum Ziel, ſondern arbeiten und Kapital ſchaffen, auf der Baſis einer ſteigend wachsenden Maſſenkaufkraft.

Die neue gewerkschaftliche Großorganisation.

In wenigen Wochen wird eine neue gewerkschaftliche Großorganisation gebildet werden. Die Verbände Deutſcher Verkehrsbund, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter hielten in den letzten Tagen Verſammlungen ab, die zu dem Entſchluß kamen, eine Einheitsorganisation unter dem Namen „Vereinigte Verbände der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen und des Perſonen- und Warenverkehrs“ zu errichten. Die neue Organisation wird ungefähr 700 000 Mitglieder haben und damit zur zweitſtärkſten Gewerkschaftsorganisation werden. Gemeinſame Verbandstage ſollen vom 19. bis zum 21. September ſtaffinden und den endgültigen Zuſammenſchluß vollziehen. Durch dieſe Konzentration geht die Zahl der ſelbſtändigen Gewerkschaftsverbände noch weiter zurück. Am Schluſſe des Jahres wird nur noch die Hälfte der Zahl vorhanden ſein als vor einem Jahrzehnt.

Arbeiterverſicherung und Geſundheitspflege

Die Krankenverſicherung im Ausland. In dem Ende Juli dieſes Jahres erſcheinenden Jahrbuch der Krankenverſicherung ſchreibt Dr. Oswald Stein, Sekretär im Internationalen Arbeitsamt in Genf, über die Krankenverſicherung im Ausland: „Die internationale Arbeitskonferenz (Genf 1927) hat unter weſentlicher Mitwirkung deutſcher Regierungsvertreter und der deutſchen Spitzenverbände der Krankenkaffen zwei Uebereinkommen über die Krankenverſicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel und über die Verſicherung der landwirthſchaftlichen Arbeitnehmer angenommen. Beide Uebereinkommen ſind im Juli 1928 in Kraft getreten. Das erſte wies Anfang 1929 6 Ratifikationen (Deutſchland, Luxemburg, Oeſterreich, Rumänien, Tſchechoſlowakei und Ungarn), das letztere 4 Ratifikationen (Deutſchland, Luxemburg, Oeſterreich und Tſchechoſlowakei) auf.“

Als wichtigſte Begebnisse des letzten Jahres in der einzeſtaatl. Geſetzgebung auf dieſem Gebiete wird folgendes hervorgehoben: In Belgien iſt die in Auſſicht geſtellte Einführung der Pflichtverſicherung wieder verſagt worden. So ruht die ganze Laſt der Krankenverſicherung weiter auf den Schultern der durch freiwilligen Zuſammenſchluß gebildeten Hilfsvereine, die nur über mäßige Verſichertenbeiträge und über Staatszuſchüſſe im Ausmaß der Hälfte der Verſichertenbeiträge verfügen. Deſſenungeachtet leiſten die Hilfsvereine Erhebliches auf dem Gebiete der Krankenpflege einschließlich der Familienkrankenpflege. Von drei Millionen Erwerbſtätigen iſt heute kaum mehr als ein Drittel, etwa 1,1 Millionen, erfaßt, ſo daß ſich bei Einführung der Pflichtverſicherung der Verſichertenſtand um mehr als das Doppelte vergrößern dürfte.

In Frankreich bildet die Krankenverſicherung das Kernstück des Geſetzes vom 5. April 1928, das Anfang 1930 in Kraft treten wird.

In Italien dürfte die Invaliden- und Altersverſicherung in der nächſten Zeit durch Einführung der obligatorischen Krankenverſicherung ergänzt werden. Mittlerweiſe wurde die Tuberkuloſeverſicherung als Vorläufer der Krankenverſicherung in Kraft geſetzt, und zwar in Anlehnung an die Invaliden- und Altersverſicherung. Eine mit der Vorbereitung des Entwurfes eines Krankenverſicherungsgesetzes betraute Kommission hat ihre Arbeiten abgeſchloſſen. Nach den Vorſchlägen der Kommission wird die Krankenverſicherung auf dem Grundſatz der Verſicherungspflicht beruhen und alle Arbeitnehmer umfaſſen, die invalidenverſicherungspflichtig ſind.

In Oeſterreich brachte das Jahr 1928 der Krankenverſicherung einen unzureichenden Abbau der noch aus der Inſtanzzeit ſtammenden Unterverſicherung. Im übrigen wirkt ſich die namentlich in Wien vollzogene Konzentration der Krankenverſicherung in einbeſſeren Trägern günſtig aus. Troß erheblicher Schwierigkeiten iſt es den Arbeiterkaffen möglich, die ärztliche Verſorgung der Verſicherten vornehmlich in kaſſeneigenen Ambulatorien vornehmen zu laſſen.

Die polniſche Krankenverſicherung behauptet ſich erfolgreich, troß der Ungunſt der Verhältnisse und der außerordentlichen Anforderungen, die der harte Winter 1928 an ſie geſtellt hat. Dank ihren gut ausgebauten Eigenbetrieben konnte ſie ſich von Anbeginn in den Dienſt der Familienkrankenbiſſe ſtellen, ſo daß heute 5 Millionen Verſicherter und Angehöriger von ihr ärztlich betreut werden.

In der Schweiz iſt die Reform der Krankenverſicherung durch die Vorbereitung der Inkraftſetzung der Alters- und Hinterlaſſenenverſicherung einigemaßen in den Hintergrund getreten.

Für die tſchechoſlowakiſche Krankenverſicherung war das Jahr 1928 ein beſonders ſchweres. Die mit dem Inkrafttreten der Invaliden- und Altersverſicherung der Arbeiter am 1. Juli 1928 verbundene Kürzung der Beiträge hat ſich 1928 recht ungünſtig ausgewirkt, ſo daß beſondere Maßnahmen, namentlich die Beſtellung zinsfreier Anleihen, ergriffen werden mußten, um den Noſtand der Krankenverſicherungsanſtalten zu beheben. Die im Rahmen des Geſetzes vorgesehene Erhöhung der Beiträge wird anſcheinend von zahlreichen Krankenverſicherungsanſtalten in Anſpruch genommen werden müſſen.

In Ungarn hat die mit einer ſtarken Verſtaatl. Kundenz. durchgeführte Reform der Krankenverſicherung eine Vorstufe für die Einführung der zu Beginn 1929 in Kraft geſetzten Invalidenverſicherung der Arbeiter und Angeſtellten in Gewerbe und Handel gebildet. Das Landproletariat iſt gegenwärtig für den Fall von Krankheit noch nicht verſicherungspflichtig.

Wirtschaftspolitiches

Steigerung der Lebenshaltungskosten. Die Reichsmehrziffer für Lebenshaltungskosten iſt im Monat Juli um 0,7 % auf 154,4 % geſtiegen. Dies iſt faſt ausſchließlich auf die Entwicklung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Namentlich haben die Preiſe für Fleiſch und Fleiſchwaren, Eier, Milch und Milcherzeugniſſe angezogen. In der Reichsindexziffer ſpielen auch die geſtiegenen Preiſe für Brot und Mehl eine Rolle. Die Veränderung gegenüber dem Vormonat beträgt hier 0,9 %.

	Gesamte Lebenshaltungskosten	Ernährung	Bekleidung	Heizung und Beleuchtung	Sonſtig. Koſten (einkl. Verkehr)
(1913/14 = 100)					
April 1929...	153,6	154	173	151	192
Mai 1929...	153,6	154	173	149	192
Juni 1929...	153,4	154	172	149	192
Juli 1929...	154,4	156	172	149	192

Die Gemüſepreiſe ſind demgegenüber erheblich geſunken. Bei den übrigen Bedarfsgruppen iſt zu erwarten, daß die Schuppreiſe etwas geſunken ſind. Die Koſten für Hausbrandkohle erfuhren eine Steigerung.

Literariſches

Carl Legien, ein Gedentbuch von Theodor Leipart, erſchien in der Verlagsgeſellſchaft des Allgemeinen Deutſchen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14, Inſelſtraße 6. Ladenpreis in Leinen gebunden 6 M., kartoniert 5 M., Organisationspreis in Leinen gebunden 4,50 M., kartoniert 3,75 M. — Faſt ein Jahrzehnt iſt ſeit dem Ableben des großen Führers der freien Gewerkschaften ins Land gegangen. Viele andere ſeiner Kampfgenossen ſind ihm in der Zwiſchenzeit gefolgt und über manchen iſt ein Lebenswerk erſchienen. Ein Gedentbuch für Carl Legien wurde immer erwartet. Aber wir wußten dieſe Aufgabe in guten Händen und wußten, daß dieſe Schrift bis zur zehnten Wiederkehr des Todestages Legiens vorliegen werde. Theodor Leipart, der Nachfolger Legiens in der Leitung des Allgemeinen Deutſchen Gewerkschaftsbundes, hatte es als Ehrenpflicht übernommen, dieſes Gedentbuch ſelbſt zu ſchreiben und in der Perſönlichkeit Legiens ein Spiegelbild der deutſchen Gewerkschaftsbewegung zu ſchaffen. Das Buch iſt nunmehr erſchienen und von der Verlagsgeſellſchaft des Allgemeinen Deutſchen Gewerkschaftsbundes in muſtergültiger Weiſe ausgeſtattet worden. Zahlreiche Bildtafeln, beginnend mit Jugendbildniſſen und abſchließend mit der von ſtate Noſtlich auf dem Totenbette aufgenommenen Zeichnung ſowie dem Grabdenkmal, ſind dem Buche beigegeben. Vor allem verdient ein von Profeſſor Liebermann angezeichnetes Bild Legiens die größte Aufmerkſamkeit, da es zuweilen das beſte aller Legien-Bilder darſtellt.

Das Werk Leiparts iſt nicht aus totem Nachlaß, ſondern aus lebendigem Leben geſchöpft. Keiner wäre beſſer imſtande gewesen, uns Legien wiederzugeben als er, der mehr als drei Jahrzehnte lang vom erſten gemeinſamen Wirken in der Arbeiterbewegung an bis zur Schaffung des Allgemeinen Deutſchen Gewerkschaftsbundes mit ihm gearbeitet und ihm auch perſönlich nahegeſtanden hat. Leipart zeichnet uns die harten Jugendjahre des armen Waiſenkubens, ſeine Wander- und Militärzeit und ſein erſtes Auftreten in der Hamburger Drechſlerbewegung, das ſofort den mächtigen Denker und guten Redner offenbarte. Er ſchildert die Schwerigkeiten in der Leitung der jungen Zentraliſation der Drechler und die durch Miſtrauen, Krankheit und Liebe hervorgerufenen Kriſen, nach deren Ueberwindung das rauhe und beſchloſſene Weſen Legiens um ſo ſchärfer hervortrat. Dann aber nahm ihn die Gewerkschaftsbewegung völlig in Beſchlag und ſtellte ihn ſchon mit 29 Jahren an die Spitze der Generalkommiſſion, ihn mit einer Fülle von Arbeiten und Kämpfen überhäufend. Carl Legien hat ſich emporgearbeitet zum großen Führer der deutſchen Arbeiterbewegung. In markanten Zügen ſchildert der Verfaſſer die ſchwierige Zeit nach dem Kriege und die auſopfernde Tätigkeit Legiens für den Auſſieg der Gewerkschaften. Leipart hat dieſes lebendig gezeichnete Lebensbild Legiens durch zahlreiche Auszüge aus Briefen, Reichstags- und Landtagsreden und Schriften ergänzt und Legien damit unmittelbar in Verbindung mit der jungen Gewerkschaftswelt gebracht, die heute in die Organisationen einströmt und ihren großen Kämpfer kennteneren wiſt. Das Gedentbuch wird dadurch zu einer glänzenden Werkschrift; denn die Grundſätze, die Legien in ſeinen Reden und Schriften entwickelte, ſind heute noch ſo lebendig wie vor Jahrzehnten und werden ihren Wert behalten, ſolange es Gewerkschaften gibt. Es iſt ein Buch für Jung und Alt; dem einen zur Belehrung und Einführung, dem anderen zur Erinnerung an den genialen Führer der Gewerkschaften. Nicht jedes Gewerkschaftlers iſt es, ſich das Buch über Legien zu beſchaffen und für ſeine Weiterverbreitung zu ſorgen.

Sterbetafel.

- Berlin. Am 12. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Paul Herrmann, Bezirk 12, im Alter von 45 Jahren an Darmkrebs. — Am 16. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Friedrich Tappe, Bezirk 20, im Alter von 64 Jahren an Arterienverkalkung.
- Bremen. Am 13. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Adolf Olthoff im Alter von 71 Jahren an Herz- und Leberkrankheit.
- Breſlau. Am 16. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Ernst Kibner im Alter von 57 Jahren an einem Nervenleiden.
- Danzig. Am 14. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Julius Knaebe im Alter von 63 Jahren.
- Dreſden. Am 9. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Richard Richter im Alter von 50 Jahren an Milzkrankheit. — Am 14. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Karl Grahl im Alter von 61 Jahren an Magenkrebs.
- Glauchau. Am 12. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Paul Ungethüm im Alter von 66 Jahren.
- Gleiwitz. Am 15. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Bernhard Gromotka im Alter von 23 Jahren an den Verletzungen eines Abſturzes vom Bau.
- Halle. Am 17. Auguſt ſtarb unſer Mitglied Oswald Spaar im Alter von 52 Jahren an Magenkrebs.
- Hamburg. Am 15. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Karl Schell im Alter von 56 Jahren durch Sturz vom Bau. — Am 21. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Osw. Otto im Alter von 68 Jahren an Nierenleiden.
- Hiel. Am 21. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Heinrich Jöhnk im Alter von 69 Jahren an Nervenkrankheit.
- Leipzig. Am 16. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Anton Wagner im Alter von 65 Jahren an Magenkrebs. Am 19. Auguſt beging unſer Kamerad Walter Rose im Alter von 18 Jahren Selbſtmord.
- Mannheim. Am 25. Mai ſtarb unſer Kamerad Georg Kühner im Alter von 62 Jahren an Magenleiden.
- Nienburg a. d. Weſer. Am 18. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Heinrich Twachtman im Alter von 73 Jahren an Altersſchwäche.
- Potsdam u. Umg. Am 24. Juli erkrank unſer Kamerad Paul Gorgas im Alter von 18 Jahren beim Baden.
- Sagan. Am 14. Auguſt ſtarb unſer Kamerad August Pietsch im Alter von 77 Jahren an Altersſchwäche.
- Stettin. Am 18. Auguſt ſtarb unſer Kamerad Erich Wickbold im Alter von 40 Jahren an Gehirnentzündung.

Ehret ihrem Andenken!

Der Zimmerer Waul Hartmann aus Parchau bei Burg gebeten, ſeine Adreſſe ſofort an ſeinen Vater zu ſenden. [3 M]

Verleger: Wilhelm Volgaſt. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Sauer. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanſtalt Muc & Co. in Hamburg.